Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“ Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

75. Jahrgang | Poznań (Posen), Freitag, 4. Dezember 1936 | Nr. 282

Militärdebatte in Brüssel

Unabhängige belgische Politik

Flämischer Vorstoß — Van Zeeland über die Grundsätze der Außenpolitik

Brüssel, 2. Dezember. In der belgischen Kammer wurde am Mittwoch die große Aussprache über die Militärvorlage fortgesetzt. Auch diesmal wurde von den flämischen Abgeordneten die grundsätzliche Seite der belgischen Militärpolitik und der belgischen Landesverteidigung zur Erörterung gestellt.

Der flämisch-katholische Abgeordnete van Hoeck erklärte, niemand könne bestreiten, daß

die Landesverteidigung einseitig gegen Deutschland gerichtet

sei. Der Redner verbreitete sich ausführlich über die Arbeiten des gemischten Militärausschusses. Er sprach seine Befriedigung über die kürzliche Rede des englischen Außenministers Eden aus, der eine Unverletzlichkeit Belgiens für die Zukunft feierlich garantiert habe, und erinnerte daran, daß Frankreich beschlossen habe, seine Grenzbefestigungen künftig auch auf die Nordgrenze auszudehnen. Eine Erhöhung der Militärlast sei unter diesen Umständen heute weniger denn je angebracht.

In entschiedener Weise übte der Führer der flämisch-katholischen Kammergruppe, Staatsminister von Cauvelart, Kritik an der belgischen Militärpolitik, wobei er sich besonders mit dem Sprachenstatut der Armee beschäftigte.

Dem einzelnen Flamen und der flämischen Gemeinschaft müßten auch in der Armee vollständige Gleichberechtigung eingeräumt werden. Es müßten rein flämische Einheiten bis zu den Divisionen geschaffen werden.

Als Ausbildungs- und Kommandosprache müsse das Flämische völlige Gleichberechtigung mit der französischen Sprache erhalten. In seinen Ausführungen über die Militärpolitik Belgiens wies van Cuvelart auf die Rede des Königs Leopold vom 14. Oktober hin, in der nicht nur für die Außenpolitik, sondern auch für die Militärpolitik Belgiens der Weg vorgezeichnet worden sei. Die Regierung müsse die Schlußfolgerungen, die sich aus dieser Rede auch für die Militärpolitik ergeben, in kraftvoller Weise ziehen. Van Cauwelart wandte sich dann gegen den einseitigen Charakter der Landesverteidigung und gegen die Ausführungen des Vorsitzenden des gemischten Militärausschusses, Huben, der behauptet hatte,

daß die einzige Gefahr, die vom Generalstab bei seiner Maßnahme in Erwägung gezogen werden könne, die „Gefahr“ aus dem Osten“ sei.

Es sei auch bedauerlich, daß einer der früheren Minister der Landesverteidigung, der liberale Abgeordnete Deuze, die Aeußerung getan habe, das ganze belgische Verteidigungssystem werde in sich zusammenbrechen, wenn es nicht mehr die Verlängerung der Maginot-Mauer darstelle. In der Landesverteidigung müsse, so erklärte Cauvelart, die Politik völliger Unabhängigkeit, die der König in seiner Rede verkündet habe, deutlich zum Ausdruck kommen.

Im weiteren Verlauf der Aussprache über die Militärvorlage ergriff

Ministerpräsident van Zeeland

das Wort, wobei er sich unter anderem gegen die Behauptung des Führers der national-flämischen Opposition wandte, daß die Militärpolitik der Regierung im Widerspruch stehe zu der Rede des Königs.

van Zeeland beschäftigte sich dann mit der politische Seite des Problems der Landesverteidigung.

Belgien werde mit allen Mitteln an der Aufrechterhaltung des Friedens mitarbeiten.

Wenn ein Konflikt ausbreche, so führte er aus, werde es sich bemühen, den Konflikt zu begrenzen und sich entschlossen dafür einsetzen, daß Belgien nicht hineingezogen werde. Als einen Kriegsfall werde Belgien lediglich eine Verletzung seiner Grenzen ansehen. Die heutige Außenpolitik Belgiens sei keineswegs ein voller Bruch mit der früheren internationalen Politik Belgiens. Es sei aber auch irrig, anzunehmen, daß sich in der Außenpolitik Belgiens gar nichts geändert habe.

Belgien bleibe den Grundsätzen seiner bisherigen Außenpolitik treu. Die Außenpolitik werde aber den veränderten Gegebenheiten und Umständen angepaßt werden.

Als Gegebenheiten, die die künftige Außenpolitik Belgiens bestimmt haben, bezeichnet van Zeeland die Aufrüstung Deutschlands, die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit im Rheinland und die Schwächung des Völkerbundes. Die künftige Außenpolitik Belgiens werde von der Sorge striktester Unabhängigkeit nach allen Seiten hin charakterisiert sein. Ihren glänzendsten Ausdruck habe diese Politik in der Rede des Königs Leopold am 14. Oktober gefunden.

Der Ministerpräsident protestierte sodann scharf gegen die Ausführungen des Führers der national-flämischen Opposition, wonach die Politik der Regierung in Widerspruch stehe zu der Rede des Königs. Die Veröffentlichung der Rede des Königs sei ein Akt der Regierung gewesen, und diese Rede sei ein Ganzes, aus dem man nicht willkürlich bestimmte Teile herausreißen könne.

In dieser Rede habe der König die Annahme des vorliegenden Militärgesetzentwurfes empfohlen. Niemand könne behaupten, daß die jetzige Regierung nicht von Anfang an eine Politik strengster Unabhängigkeit verfolgt habe. Das Ergebnis dieser Politik liege unter anderem in Gestalt der Erklärungen, die der englische Außenminister Eden soeben Belgien gegenüber abgegeben habe, vor.

Die künftige Politik Belgiens umschrieb von Zeeland sodann mit einem Satz, in dem es heißt, daß Belgien keine Verpflichtung übernehmen, kein Abkommen unterschreiben und kein Abkommen erneuern werde, das nur den Anschein einer Abhängigkeit Belgiens ergeben könnte.

Auf die augenblicklichen Verpflichtungen Belgiens eingehend, erklärte van Zeeland, Belgien sei und bleibe Mitglied des Völkerbundes. Der Völkerbund sei allerdings für Belgien nur ein Instrument „zusätzlicher“ Sicherheit. Zu Art. 16 des Völkerbundpaktes erklärte der Ministerpräsident, daß augenblicklich Bestrebungen im Gange seien, die Verpflichtungen, die der Art. 16 den Mitgliedstaaten auferlege, genau zu bestimmen. Bis zu dieser beabsichtigten Präzisierung des Art. 16 werde Belgien aber künftig in voller Ausübung seiner Souveräaität und Unabhängigkeit die Interpretation der ihm in einem Ernstfalle zufallenden Verpflichtungen selbst übernehmen. Zu den Londoner Vereinbarungen vom 19. März erklärte van Zeeland mit besonderer Betonung, daß sie provisorisch seien und keineswegs einen endgültigen Charakter hätten. Sie müßten durch etwas Neues ersetzt werden. Eine Garantie der französischen und der deutschen Grenze, wie sie der Locarnovertrag Belgien auferlegt habe, sei aber in Zukunft unwirksam und gefährlich.

Belgien sei der neuralgische Punkt Europas, der immunisiert werden müsse.

Das sei der Sinn der belgischen Außenpolitik und auch der Zweck der von der Regierung dem Parlament vorgeschlagenen Verstärkung der Landesverteidigung. Die Militärpolitik der Regierung stehe entgegen den anderslautenden Behauptungen im Einklang mit der allgemeinen Politik der Regierung. Das militärische System sei gegen keine fremde Macht ausschließlich gerichtet. Die Politik der Landesverteidigung dürfe nicht durch Gefühle und Erinnerungen bestimmt werden. Belgien werde gegen den Staat die Waffen ergreifen, der seine Grenzen verletze. Wenn es nicht angegriffen werde, werde es niemanden bedrohen und auch niemanden unterstützen.

Die Grundlagen des Ueberwachungssystems

Die Sitzung des Londoner Nichteinmischungsausschusses

London, 2. Dezember. Am Mittwoch fand unter dem Vorsitz von Lord Plymouth eine Sitzung des Nichteinmischungsausschusses statt, über deren Verlauf eine amtliche Mitteilung ausgegeben wurde. Den Beratungen lag im wesentlichen der Plan einer Ueberwachung in Spanien zu Land und zur See zugrunde. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß der Ausschuß unter Vorbehalt einer Fühlungnahme mit den in ihm vertretenen Regierungen den Grundsatz einer Ueberwachung bereits zugestimmt habe. Was die britische Regierung anlage, sei diese bereit, den Plan den beiden kämpfenden Parteien in Spanien zu übermitteln und auch an einem Plan für die Ueberwachung der Luft mitzuarbeiten. Durch Uebermittlung des Planes an die beiden spanischen Parteien würden die im Ausschuß vertretenen Regierungen in keiner Weise bezüglich der Einzelheiten der Durchführung und der Kosten verpflichtet, da zunächst

nur die Grundlagen des Ueberwachungssystems festgelegt

wurden. Im Verlauf der Aussprache brachten verschiedene Vertreter gewisse Vorbehalte ihrer Regierungen vor. Der Ausschuß faßte sodann bei Stimmenthaltung des portugiesischen Vertreters den Beschluß, den Ueberwachungsplan sofort den beiden kämpfenden Parteien in Spanien zu übermitteln und die britische Regierung um die Durchführung dieses Beschlusses zu bitten.

Lord Plymouth brachte schließlich noch zum Ausdruck, daß

die britische Regierung mit den Arbeiten des Nichteinmischungsausschusses nicht zufrieden

sei und daß es im Interesse Europas liege, wenn die im Ausschuß vertretenen Staaten das Uebereinkommen gewissenhaft befolgen. Die britische Regierung verfolge auch mit einer gewissen Sorge die Berichte, die von einer zunehmenden Zahl ausländischer Freiwilliger in Spanien wissen wollen, und sei der Ansicht, daß diese Frage geprüft werden solle.

Die nächste Sitzung findet am Freitag vormittag statt.

Frankreichs Flottenbauprogramm

Paris, 2. Dezember. Im Marineausschuß der Kammer hat der Kriegsminister erklärt, daß Frankreichs neues Flottenbauprogramm bis 1943 die Indienststellung von fünf Linienschiffen zu je 35 000 Tonnen und von zehn Kreuzern zu je 10 000 Tonnen vorsehe. Die Baukosten würden 10 Milliarden Frank betragen, die auf vier Jahre verteilt werden sollen.

„Volksverrat 1936“

Das jungdeutsche Parteiblatt, die „Deutschen Nachrichten“, veröffentlicht in seinen Nummern 278 und 279 die Verurteilung der 32 Jugendlichen im Tarnowitzer Wanderbundprozeß. Das jungdeutsche Parteiblatt wagt es, unter der Ueberschrift „Volksverräter von 1936“ in beiden Nummern die Deutsche Vereinigung für die Verurteilung der Jugendlichen verantwortlich zu machen unter Hinweis auf einen Artikel, der im Posener Tageblatt Nr. 78 vom 2. April 1936 unter dem Titel „Volksjugend oder Parteijugend“ erschienen ist. In diesem Zusammenhang nennen die „Deutschen Nachrichten“ die Deutsche Vereinigung „Denunziantenorganisation“ und „reaktionären Sauhaufen“.

Wir denken nicht daran, uns wegen dieses ungeheuerlichen Anwurfes vor einem Blatt, wie die „Deutschen Nachrichten“ es sind, zu rechtfertigen. Wir erklären jedoch vor der deutschen Oeffentlichkeit folgendes:

Die 32 Jugendlichen im Tarnowitzer Wanderbundprozeß sind mit der Begründung von „unlegaler Tätigkeit, Anlehnung an die Jugendorganisationen im Reich, wegen Entgegennahme von Anweisungen und materieller Hilfe aus Deutschland“ verurteilt worden. Hieraus ergibt sich, daß das Urteil nicht auf einer Verbindung der JDP. mit dem Tarnowitzer Wanderbund fußt, und auch gar nicht fußen kann. Den Artikel „Volksjugend oder Parteijugend“ geben wir nachstehend unseren Volksgenossen nochmals zur Kenntnis:

„Wie in unserer ganzen Volksgruppe, so ist besonders auch in der Jugend der Deutschen in Polen eine mächtige Entwicklung im Gange. Der Nationalsozialismus gibt der jungen Generation unserer Volksgruppe ein gemeinsames, neues Ziel: Die Erhaltung unseres Deutschtums durch Schaffung einer Volksjugend. Sie fühlt sich in erster Linie ihrem Volke gegenüber verpflichtet und baut in der Jugend die Gemeinschaft, die einmal in späteren Jahren die Gemeinschaft des Volkes sein wird.

In allen Gebieten Polens, in denen deutsche Menschen leben, findet sich die Jugend zusammen und setzt ihre Kräfte zur Erreichung dieses Zieles ein. Die junge Generation hat klar erkannt, daß nur eine weltanschauliche, organisch gewachsene Einheit für eine positive Zukunftsarbeit als Grundlage dienen kann. Sie will allein die deutsche Volksjugend sein, die inmitten ihres Volkes steht und nur ihrem Volke dienen will.

So schließt sich in allen Gebieten des polnischen Staates die deutsche Jugend in den verschiedenen Volkstumsorganisationen zusammen mit dem unerschütterlichen Willen, der sie bewegenden Idee, der Volksjugend zum Siege zu verhelfen.

Diesem nationalsozialistischen Gedanken der inneren Einheit wirken Kräfte entgegen, die einem überwundenen Denken entstammen. Der parteipolitische Zersplitterungsgedanke widersetzt sich auch auf dem Gebiete der Jugendarbeit und Jugenderziehung der Bewegung zur Einheit. Bei uns trägt die Deutsche Vereinigung den Gedanken der Volksjugend, während die Bestrebungen der „Jungdeutschen Partei“ zwangsläufig zu einer „Jugendbewegung“ im überlebten Sinne, einer Parteijugend, führen. Das ist festzustellen sowohl in Posen als auch in Oberschlesien.

Die „Jungdeutsche Partei“ hat in Oberschlesien keine eigene Jugend organisiert. Die Jugendarbeit ist ein sehr wesentliches, aber auch sehr gefährliches Arbeitsgebiet. Die „Jungdeutsche Partei“ zieht es daher vor, die

Jugendlichen nicht direkt in ihren Reihen zu organisieren, weil sie befürchtet, daß sie sich zu einem Unruheherd entwickelt. Daher werden überall einfache Ortsgruppenvereine geschaffen, die zwar ideell an die „Jungdeutsche Partei" angelehnt sind und unter Leitung von Mitgliedern der JDP. stehen, von denen man aber im geeigneten Augenblick abrücken kann.

In Oberschlesien bestehen an verschiedenen Orten stümperhafte Versuche solcher Jugendvereine, die, entsprechend aufgeputscht, einen unsauberen Kampf gegen die deutsche Volksjugend Oberschlesiens führen, die sich die Einigung aller Jugendlichen als Grundlage einer alles umfassenden Volksgemeinschaftsorganisation zum Ziele gesetzt hat. Diese Jugendvereine treten unter den verschiedensten Namen auf: „Oberschlesischer Wanderbund", „Verein wandernder Jugend", „Plesser Jugendgemeinschaft" usw. In Tarnowitz heißt dieser jungdeutsche Jugendverein einfach: „Kółko wycieczkowe".

Eigenartig berührt es, wenn man sich die jungdeutschen Führer dieser Jugendorganisationen ansieht. Es handelt sich fast ausschließlich um Jugendliche, die in den früheren verschiedenen **bündischen** Jugendgruppen eine gewisse Rolle gespielt haben. Koderisch, der den „Oberschlesischen Wanderbund" leitet, ist für Oberschlesien der Erztyp eines „Bündischen". Er selbst wurde von den Jungdeutschen bis Ende 1934 schwer bekämpft und entschieden abgelehnt. Als sie aber keinen anderen Jugendführer fanden, griffen sie auf ihn zurück. Und dieser Koderisch hat nun aus seiner bündischen Zeit her überall seine Freunde, die mit ihm zusammen seinerzeit romantischen Jugendidealen nachjagten und Jugendarbeit im „Klotzen" und Liedersingen erschöpft sahen.

Die Mitgliedschaft dieser Jugendvereine entspricht auch ganz dem Führerkreis. Und das ist das Eigenartige! Während die „Jungdeutsche Partei" an sich, gerade in Oberschlesien, fast ausschließlich aus Volksgenossen des Arbeiterstandes besteht, die heute erwerbslos sind und die in ihrer Verzweiflung nach einem Ventil suchen, und dieses Ventil auch im jungdeutschen Kampf gegen die übrigen Organisationen finden, sind die Mitglieder dieser Jugendvereine alle sogenannte „feine Herren", die auch heute wahrscheinlich noch Schüttelfrost bekommen, wenn sie sich mit einem Arbeiter zusammensetzen sollten. Von einem Gemeinschaftsgeist, wie ihn Adolf Hitler in der Hitlerjugend verwirklicht hat, und wie ihn die deutsche Volksjugend, wie ja der Name schon sagt, zu schaffen bestrebt ist, ist bei dieser Koderisch-Jugend oder auch in Oberschlesien allgemein OWB.-Jugend (Oberschlesischer Wanderbund) genannt, nichts zu spüren. Was wir hier also sehen, ist bündischer Jugendgeist in höchster Potenz.

So wie man in Oberschlesien unter Führung von Jungdeutschen Jugendvereine aufzuziehen versucht, sich einer zielbewußten volksgemeinschaftlichen Erziehung der Jugend widersetzt, die Arbeit der deutschen Volksjugend planmäßig sabotiert und schon die Jugendlichen in den verderblichen Parteienstreit hineinzieht, so sind auch im Posener Gebiet ähnliche Bestrebungen im Gange. Es werden „Wandervereine" gegründet, die, unter Leitung von Jungdeutschen stehend, jungdeutschem Geiste verfallen. Das Presseorgan dieser Wandervereinsjugend ist „Die Fahne". Diese Jugendvereine bilden in ihrer völlig unpolitischen Tarnung eine ungeheure Gefahr für die heranwachsende Generation und sind geeignet, diese der völkischen Aufbauarbeit für immer zu entziehen. Gewiß mag es in ihren Reihen eine große Anzahl verführter Schäflein geben, die unaufgeklärt glauben, dort den neuen Geist der Jugend zu finden. Sie werden aber bald eines besseren belehrt sein.

Die Volksjugend wird nicht eher ruhen, bis dieser zersetzende Geist und die Träger dieses längst überwundenen Standpunktes in der Jugendarbeit ausgeschaltet sein werden, damit der Weg frei wird für die wahre Gemeinschaft der Jugend als Grundlage der deutschen Volksgemeinschaft."

Wir überlassen es dem Urteil unserer Volksgenossen, ob dieser Artikel in irgendeiner Weise den Vorwurf des Volksverrates rechtfertigen könnte, ob nicht vielmehr in diesem Vorwurf der „Deutschen Nachrichten" eine ganz gemeine Konstruktion liegt. Tatsächlich bedeutet die Verleumdung der „Deutschen Nachrichten", mit der sie die deutsche Erneuerungsbewegung, die 60 000 deutsche Menschen umfaßt, beschimpfen will, nichts anderes als die alte Methode „Haltet den Dieb!". Wenn die JDP. die Schuld für die Verurteilung 32 Jugendlicher ihren Gegnern in die Schuhe schieben will, so ist das nichts als ein weiterer Beweis ihrer grenzenlosen Verantwortungslosigkeit.

Die eigentliche Infamie dieser neuen jungdeutschen Verleumdung liegt darin, daß hier das Unglück junger Kameraden, die für ihr Volk und ihre Weltanschauung zu arbeiten vermeinten, zu einer parteipolitischen Demagogie ausgenutzt wird, und daß man versucht, diesen Prozeß, der ein Prozeß gegen deutsche Menschen war, zur weiteren Zersetzung unserer Volksgruppe auszubeuten. Hier spricht nicht nur tiefste menschliche Verkommenheit, sondern hier spricht ein System, das ausgerottet werden muß, wenn unser deutsches Volkstum leben will. Diesen Kampf hat die Deutsche Vereinigung aufgenommen, und sie wird ihn allen Verleumdungen zum Trotz oder gerade wegen dieser Verleumdungen zum Siege führen.

22000 sowjetrussische Soldaten bei Madrid

Paris, 3. Dezember. Nach dem „Figaro" sollen 22 000 Mann sowjetrussischer Truppen an der Verteidigung Madrids teilnehmen.

Das Blatt warnt Frankreich, sich in den skandalösen Betrug der sogenannten spanischen Demokratie hineinziehen zu lassen. Die Sowjetdemokratie sei ein Witz, und die „Demokratien" in Valencia und Barcelona seien ebenfalls nur Witze, denn das bolschewistische Spanien sei völlig abhängig von der iberischen Anarchisten-Vereinigung. Die Beratung mit 62 — von insgesamt 484 — Parlamentsabgeordneten, die in Valencia zusammengekommen seien, sei ungültig gewesen, da zur Beschlußfähigkeit die Anwesenheit von einem Drittel aller Abgeordneten notwendig sei.

Verbrecher-Cortes in Valencia

Unter der „Präsidentschaft" des Marxistenhäuptlings Largo Caballero fand am Dienstag die erste Sitzung des sogenannten „Parlaments" der Bolschewisten in Valencia statt.

Die roten Sender berichten, daß für die Sitzung, die im Gebäude des Gemeinderats abgehalten wurde, große Vorsichtsmaßnahmen getroffen wurden. Pressevertretern und sonstigen Besuchern wurde der Eintritt nur mit Erlaubnisscheinen der marxistischen Organisationen gestattet. Die von Madrid kommenden „Abgeordneten" hatten eine besondere Ausreiseerlaubnis von dem roten Verteidigungsausschuß erhalten, jedoch unter der strengen Bedingung, sofort nach der Sitzung wieder nach Madrid zurückzukehren, da man offenbar befürchtete, daß angesichts der hoffnungslosen Lage in der Hauptstadt eine große Anzahl der marxistischen „Abgeordneten" von dieser willkommenen Gelegenheit zur Flucht Gebrauch machen würde.

Da die Parlamentskomödie selbstverständlich nur von den marxistischen und anarchistischen „Abgeordneten" in Szene gesetzt worden war und auch von diesen mehrere im Laufe des Bürgerkrieges getötet und andere aus sonstigen Gründen nicht anwesend waren, wurde das „Parlament" mit nur 20 (!) „Abgeordneten" anstatt 400 eröffnet. Nach einer Erklärung des Marxistenhäuptlings Largo Caballero wurde den bolschewistischen „Führern" das Vertrauen ausgesprochen.

Um das Ereignis der „Parlaments"-Eröffnung gebührend zu feiern, wurden in Valencia mehrere Straßen auf die Namen sowjetrussischer Staatsmänner und Revolutionshelden umgetauft.

General de Llano rechnet ab

Lissabon, 3. Dezember. General Queipo de Llano beschäftigte sich am Mittwoch abend in seiner Rundfunkansprache im Sender Sevilla u. a. auch mit der Tagung der bolschewistischen Cortes in Valencia. Das spanische Volk ist, so erklärte er, in seiner großen Mehrheit gegen eine solche „Volksvertretung", die sich nur aus Verbrechern zusammensetze. Im übrigen habe die in Valencia zusammengekommene „Mehrheit" — etwa der achte Teil aller Cortes-Abgeordneten war versammelt — in dem von den Bolschewisten besetzten Teil Spaniens nichts zu sagen, sondern die sowjetrussischen Bolschewisten und die „roten Milizen", die sich größtenteils aus Verbrechern aus aller Welt zusammensetzen, geben den Ton an.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich General de Llano gegen die von Largo Caballero geforderte Völkerbundunterstützung. Dieses Verlangen sei lächerlich, denn es handle sich bei den Auseinandersetzungen in Spanien um eine innere Angelegenheit des Landes, bei der der Völkerbund nichts zu suchen habe.

Abstempelung der spanischen Banknoten bis 14. Dezember

Paris, 3. Dezember. Havas meldet aus Burgos, daß die Frist für Abstempelung der spanischen Banknoten durch die nationalen Behörden, die ursprünglich mit dem 8. Dezember ablief, bis zum 14. Dezember verlängert worden sei.

Faupel bei Franco

Der deutsche Geschäftsträger übergibt sein Beglaubigungsschreiben

Der neuernannte Geschäftsträger des Deutschen Reiches, General a. D. Faupel, überreichte am Sonntag abend dem Bevollmächtigten für auswärtige Angelegenheiten der spanischen Nationalregierung, Serrat, im Hauptquartier des Generals Franco sein Beglaubigungsschreiben.

Die Haushaltsaussprache im Sejm

Gestern früh begann im Sejm die Aussprache über den Haushaltsvoranschlag. 30 Sprecher hatten sich zum Wort gemeldet.

Die Aussprache wurde mit einer längeren Rede des Abgeordneten Madejski eingeleitet. Der zweite Redner war der Abgeordnete Sowiński, der unter anderem betonte, daß Unternehmen, die sich mit der Erzeugung von Waren, die vordem in Polen hergestellt wurden, befassen, mindestens für 15 Jahre von sämtlichen Abgaben befreit werden müßten.

Der Abgeordnete Holyński sprach über die formelle Frage des Haushalts. Er betonte, daß die neue Verfassung die parlamentarischen Rechte bezüglich des Haushalts nur in den Grundlinien festgelegt habe. Der Redner war der Ansicht, die Regierung müsse dem Sejm so schnell wie möglich ein allgemeines Haushaltsgesetz vorlegen, das alle bisher noch nicht geklärten Fragen löse.

Der Abgeordnete Dudziński stellte fest, daß in Polen zwei Strömungen vorhanden sind: die kommunistische und die nationale. Zwecks Zusammenschluß des Volkes um den Obersten Führer müsse gesagt werden, daß nur derjenige ein nützliches Glied sei, der für das Wohl des Staates arbeite.

Der Abgeordnete Zeligowski betonte, der Staat müsse seinen Bürgern den Wohlstand garantieren und die Gerechtigkeit festigen. Nach der Mittagspause unterstrich Frau Prystor, daß das Ziel der dritten Internationale die Anarchie in Polen sei. Die Polen müßten dieser Strömung eine einheitliche Front des geeinten Volkes entgegenstellen. Sich an den Ministerpräsidenten Skladkowski als Menschen der Tat wendend, sagte die Rednerin: Wir schätzen Sie deshalb, weil Sie in Ihrer Größe die kleinen Menschen ihre kleinen Angelegenheiten und ihre großen Schäden sehen und ihnen Ihre hilfreiche Hand entgegenstrecken.

König Carol kommt nach Warschau

Die Polnische Telegraphenagentur verbreitet eine Meldung des rumänischen Blattes „Adeverul", der zufolge König Carol sich in Kürze zu einem offiziellen Besuch nach Polen begeben werde. Die Einzelheiten zu diesem Besuch seien während der Anwesenheit von Antonescu in Warschau vereinbart worden, der Termin stehe jedoch noch nicht fest.

In einem Interview mit dem Vertreter des Blattes „Curentul" betont Außenminister Beck noch einmal die in seinen Besprechungen mit Antonescu erreichte Uebereinstimmung der rumänischen und polnischen Ansichten.

Reise Horthys nach Warschau?

Der „Ilustr. Kurjer Codz." läßt sich aus Wien melden, daß in den dortigen diplomatischen Kreisen das Gerücht verbreitet ist, daß der ungarische Reichsverweser Horthy demnächst in Warschau einen offiziellen Besuch abstatten werde. Dieser Besuch werde den Zweck haben, die guten und freundschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Polen zu unterstreichen. Eine Bestätigung dieser Meldung, die auch in den Warschauer politischen Kreisen starkes Aufsehen erregt, liegt indessen bisher von keiner offiziellen Stelle vor.

Selbstauflösung der polnischen Arbeitspartei

In Warschau fand eine Sitzung des Obersten Rates der Arbeitspartei (Partja Pracy) statt, auf der beschlossen wurde, die seit 1925 bestehende Partei aufzulösen.

Danzig-polnische Abordnung bei Außenminister Beck

Der Minister des Auswärtigen Josef Beck empfing in zweistündiger Audienz eine Abordnung der Polen in der Freien Stadt Danzig. Der Abordnung gehörten folgende Personen an: der Volkstagsabgeordnete Budzyński, der Zoppoter Stadtrat J. Schwarz, der Leiter der Propagandaabteilung des Polenbundes, Wayzner, das Verwaltungsmitglied des Polenbundes, K. Sojecki, und der Generalsekretär der Polnischen Arbeitsvereinigung in Danzig, W. Nelkowski. Die Abordnung übermittelte dem Außenminister eine Denkschrift über die Lage der polnischen Bevölkerung in Danzig und gab hierzu mündliche Erläuterungen.

Das Ergebnis der Unterredung mit Minister Beck wird von der Abordnung als sehr positiv bezeichnet.

Polnische Arbeiter für Belgien

Wie verlautet, beabsichtigt die belgische Regierung infolge einer Vereinbarung mit der polnischen Regierung, 14 000 polnische Bergarbeiter in belgischen Zechen anzustellen. Unter ihnen sollen sich einige Tausend befinden, die bisher auf französischen Gruben tätig waren. Der Bürgermeister von Antwerpen, Huysmans, hat gegen dieses Vorhaben der Regierung Einspruch erhoben mit der Begründung, daß das Ausland die Einfuhr von belgischer Kohle noch immer kontingentiert und daß in Belgien die Arbeitslosenfrage noch immer nicht gelöst ist.

Ebenso erteilte das Arbeitsministerium in Brüssel 500 Bergarbeitern aus Niederländisch-Limburg die Genehmigung, im belgischen Steinkohlenbecken de Kempen zu arbeiten.

Zwei neue Senatoren in der Danziger Regierung

Danzig, 2. Dezember. Am Mittwoch nachmittag trat der Danziger Volkstag zu seiner 11. Vollsitzung zusammen. Zum unbesoldeten Senator für das Gesundheitswesen wurde der Direktor des Städtischen Krankenhauses und der Staatlichen Frauenklinik in Danzig, Oberregierungsmedizinalrat Dr. Erich Großmann, und zum unbesoldeten Senator ohne Geschäftsbereich Staatsrat Dr. Schimmel gewählt.

Die Oppositionsparteien und die polnischen Gruppen nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Ferner lagen Anträge der Justizverwaltung des Senats bzw. des Oberstaatsanwalts für Strafverfolgung und Urteilsvollstreckung wegen deutschfeindlicher Betätigung gegen einige Abgeordnete der Opposition vor. Die Anträge wurden mit den Stimmen der NSDAP angenommen.

Neuer Pressechef der österreichischen Regierung

Wien, 2. Dezember. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat Bundeskanzler Dr. Schuschnigg den Vorstand des Bundespressedienstes, Gesandten Eduard Ludwig, auf dessen Ansuchen vom Amt des Bundespressechefs enthoben. Minister Ludwig wurde zur persönlichen Disposition des Bundeskanzlers gestellt und gleichzeitig zum Präsidenten der Oesterreichischen Pressekammer ernannt. Der Bundeskanzler hat diese Gelegenheit benutzt, um dem scheidenden Pressechef den Dank und die Anerkennung der Oesterreichischen Bundesregierung zum Ausdruck zu bringen.

Mit der Stellung des Vorstandes des Bundespressedienstes wurde Oberst a. D. Walter Adam betraut, wobei gleichzeitig die gemeinsame Führung des Bundespressedienstes und des Heimatdienstes unter gewissen organisatorischen Veränderungen vorgesehen ist.

Roosevelt nach Montevideo weitergereist

Buenos Aires, 2. Dezember. Nach einem in der amerikanischen Botschaft zu Ehren des argentinischen Präsidenten Justo veranstalteten Frühstück reiste Roosevelt am Mittwoch nachmittag an Bord des Kreuzers „Indianapolis" nach Montevideo weiter. Präsident Justo geleitete Roosevelt an Bord des Kreuzers. Zur Verabschiedung hatten sich am Hafenkai die Mitglieder der Regierung und die Spitzen der Behörden eingefunden. Trotz des strömenden Regens bildeten in den Straßen zum Hafen große Menschenmengen Spalier, die Präsident Roosevelt begeistert zujubelten. Eine Abordnung des Heeres erwies die üblichen Ehrenbezeigungen.

Baldwin vom König empfangen

London, 2. Dezember. König Eduard VIII. empfing am Mittwoch den Premierminister Balwin.

Der Besuch des Premierministers beim König wird in politischen Kreisen stark beachtet und mit einer Reihe von aktuellen Fragen in Zusammenhang gebracht. Der König hat damit Baldwin zum zweiten Male in dieser Woche empfangen.

Antwort auf Wongrowitz!

Wenn man als durchschnittlicher Deutscher unseres Landes friedlich seinem Tagewerk nachgeht, in Berufsgenossenschaft, Wirtschaftsorganisation, Kirche und Schule seine Pflicht tut, und sich an der Schulungsarbeit der Deutschen Vereinigung aktiv beteiligt, aber weder an öffentlichen Versammlungen teilnimmt noch die „Deutschen Nachrichten" liest, dann ist man geneigt anzunehmen, daß der vor zwei Jahren tobende Kampf in der Volksgruppe aufgehört habe. Aber der Besuch einer einzigen öffentlichen Versammlung, Durchlesen einer einzigen Nummer des Parteiblattes wirft den ganzen frommen Glauben restlos über den Haufen. Der Kampf tobt unvermindert, ja, er wird von der JDP mit verschärfter Wut geführt. Es ist nicht mehr die junge „Bewegung", die voller Hoffnung auf den baldigen Sieg ihrer für gut gehaltenen Sache mit der flammenden Begeisterung des echten Idealismus vorwärts stürmt. Es sind heute die verzerrten Gesichter von Leuten, die in ihrer Enttäuschung sich ein Opfer aussuchen, an dem sie ihre Wut auslassen können. Sie kommen seit Jahr und Tag keinen Schritt vorwärts und spüren wohl, daß sie auf falschem Wege sind, aber sie haben nicht den Mut, sich das einzugestehen, sondern suchen die Gründe ihres Mißerfolges nur bei den andern.

Solche Haltung macht überheblich; man hält sich für unfehlbar und die eigenen Ansichten für allein seligmachend. Man sieht in jeder anderen Ansicht eine Todsünde, die ausgerottet werden muß; man wird orthodox, blind und engherzig zugleich. Um alle so beliebten falschen Auslegungen von vornherein auszuschließen: das hat nichts mit dem gesunden Fanatismus eines Kämpfers für eine Weltanschauung zu tun. Im Gegenteil! Der ist zwar auch heilig davon überzeugt, eine Sache zu vertreten, die nicht nur gut und gerecht ist, sondern darüber hinaus seinem Volke, ja der Welt Segen bringt. Dieser felsenfeste Glaube macht ihn stark. Macht ihn hart, wo das not tut; gegen Feinde dieser Weltanschauung, gegen unverbesserliche Auswüchslinge, gegen Terror und gegen Gemeinheit. Niemals aber führt dieser Glaube zum Haß. Starke Menschen hassen keinen anderen noch so wesensfremden Mitmenschen — sie hassen wohl das Schlechte, aber schlechten Menschen gegenüber empfinden sie höchstens Verachtung, oft auch nur Mitleid.

Das ist ja gerade das Wesen des Glaubens und der aus ihm stammenden Kraft, daß er durch Liebe überwindet. Denn es sei den oberflächlichen Denkern gesagt: Liebe ist nicht Schwäche, Weichheit, Nachgiebigkeit, Kompromißlerei, sondern Liebe ist Stärke, Härte, Furchtlosigkeit.

Unsere Zeit erlebt dafür ein Beispiel größten Ausmaßes. Eine Weltanschauung positiv, bejahend, eine Lehre der Liebe, der Freude und der Kraft, aus dem Volke stammend und damit das tiefste Sehnen dieses Volkes erfüllend, siegt. Eine Lehre des Wahnsinns, alle Werte vernichtend und verneinend, Predigt des Hasses, der Sklaverei und Qual, von volksfremden Gehirnen ersonnen und einem Volke aufgezwungen, verliert, — trotz wütendsten Kampfes. Hier scheiden sich die Geister: Hie Weltanschauung — da Irrlehre; hie Liebe — da Haß; hie Kraft — da Krampf; hie Sieg — da Ende.

Es braucht durchaus nicht immer der Bolschewismus zu sein, der in Gegensatz zum Nationalsozialismus tritt. Es gibt mancherlei Strömungen, die vieles im Nationalsozialismus anerkennen, aber seinem innersten Wesen doch entgegengesetzt sind. Es gibt sogar Strömungen, die sich krampfhaft bemühen, den Nationalsozialismus zu kopieren, die aber den Kern seines Wesens nicht verstanden haben und deshalb ein Zerrbild der großen reinen Idee liefern. Diese Strömungen sind die gefährlichsten, weil sie die Menschen irreführen, und hierher gehört die JDP.

Man wird sofort an Hand, sei es von Zitaten eigener Redner, sei es von Aussprüchen nationalsozialistischer Führer, oder wie auch immer „beweisen", daß die JDP den Nationalsozialismus rein und lauter lehre und verträte. Das mag in soundsovielen Einzelfällen zutreffen: es ändert nichts an der Tatsache, daß der tiefste Sinn des Nationalsozialismus, die Liebe zum Bruder, der gesamten Parteileitung und ihrer Politik ein unbekannter Begriff ist. Sie und ihre Anhänger sind geradezu von einem wahnwitzigen Haß erfüllt gegen alles, was sich ihrem Machthunger entgegenstellt. Dieser Haß verzerrt ihre Gesichter bis zur Entstellung. Man komme nicht mit der Behauptung, das wären die harten Gesichter der Kämpfer.

Die grauen und braunen Kämpfer hatten eiserne Züge, hatten scharfe Falten um den Mund, hatten klare Augen und harte Fäuste, die sie, wenn not, zu gebrauchen wußten. Haltet einen solchen Kämpferkopf neben die vom Haß entstellten Gesichter jungdeutscher Fanatiker, und ihr werdet sehen: das sind zwei völlig verschiedene Gestalten.

Keiner von uns hier im Lande hat in den braunen Bataillonen gestanden, ganz wenige haben einmal in der Weimarer Zeit an einer Parteiversammlung im Reich teilgenommen, aber soviel wissen wir: da ist gewiß nicht geistreich disputiert worden, da hat man keine Glacéhandschuhe angehabt, und es hat mehr als eine blutige Saalschlacht gegeben; aber diejenigen,

die ihren Haß nicht zähmen konnten und deshalb grundsätzlich den Kampf anfingen, waren die Feinde des Nationalsozialismus.

Der Haß machte sie blind. Meine Herren von der JDP, lesen Sie Goebbels Tagebuchaufzeichnungen, nicht zwei oder drei herausgerissene Sätze, sondern den Inhalt, den Geist, dann werden Sie es merken. Aber das können Sie ja nicht, Sie können nur Sätze und Wendungen herausreißen und bei äußerlich scheinbar ähnlichen Fällen uns gegenüber anbringen. Sie sind dann schrecklich stolz, uns mit nationalsozialistischen Waffen „geschlagen" zu haben, und spüren nicht, wie hoffnungslos Sie am Geist der von Ihnen zitierten Männer vorbeihauen. Wir haben Ihnen schon vor Jahren Worte aus Hitlers „Kampf" angeführt — und dieses Buch ist doch wahrhaftig aus einem Guß —, die eine vernichtende Kritik Ihres Landesleiters darstellen. Wie das möglich ist? Sehr einfach. Indem Sie zwar Einzelheiten des Nationalsozialismus kopieren wie ein schlechter Maler ein Meisterbild, aber den Geist des Ganzen nicht verstehen.

Der Geist des Nationalsozialismus ist Liebe zum deutschen Bruder. Der Geist der JDP ist Haß.

Man lese nur einen Aufsatz des Herrn „Dr. G.", man höre nur einen Diskussionsredner der JDP.: es ist ein einziges Herunterreißen, Lächerlichmachen, Anpöbeln ihrer Gegner. Es ist ein einziger Haßgesang, und wenn sie mit verzerrten Mündern ihr Parteilied brüllen: „In heißer Liebe brennen unsere Gemüter", dann bricht der Haß am fanatischsten hervor. Bei Herrn Dr. G.'s Artikeln weiß man wirklich nicht, was größer ist: der Unsinn, der darin steht, oder der Haß, der daraus spricht. Als Zielscheibe seiner Angriffe dient ihm seit einiger Zeit neben Dr. Kohnert besonders unser Kamerad Gersdorff. Dr. G. beschimpft ihn in einer Form, für die uns jedes Verständnis abgeht. Gewiß war es eine bewährte Taktik der Judenpresse, die leitenden Männer unter ihren Gegnern madig zu machen — „irgend etwas bleibt doch hängen", hieß es. Aber das war zur Zeit des Liberalismus. Eine nationalsozialistische Kampfgemeinschaft reagiert anders. Die schließt sich nur um so fester zusammen. So steht heute die Deutsche Vereinigung, und ganz besonders die Jugend um so eiserner zu Dr. Kohnert und Gersdorff, je mehr die JDP diese beiden Männer herunterzureißen sich bemüht. Wir sind eben wirklich weder eine „ehrgeizige Clique", noch eine „bürgerliche Angelegenheit" — wir sind das Volk.

Man kann nun fragen, warum wir die JDP auf ihre Fehler aufmerksam machen. Sie behauptet ja, allein aus den zugestandenen Niederlagen lernen zu wollen, und zwar „unerwartet schnell". Aber wir sind darin skeptisch. Bisher haben sie noch nichts gelernt. Sie machen die Grundfehler nur in verschärfter Form weiter; sie predigen den Haß noch wütender als vorher.

Was sie dabei erreichen? Nichts! Sie können nur auf Menschen wirken, die diese Dinge lesen oder hören. Lesen werden es nur wenige außer den Parteimitgliedern. Wie weit diese noch aufzupeitschen sind, lasse ich dahingestellt. Sehr viele haben diese Art „über", lesen deshalb das Parteiblatt nicht mehr (oder woher sonst der Abonnentenschwund?), und werden sicherlich durch diese Methode nicht gewonnen. Mitglieder der Deutschen Vereinigung lesen die „Deutschen Nachrichten" unter Garantie nicht, die Neutralen aber sind überwiegend Leute, die sich aus wirtschaftlichen Erwägungen, oder weil ihnen der Streit zuwider ist, aus den Organisationen fernhalten. Sie sind durch solche Methoden erst recht nicht zu gewinnen.

Was aber das Hören anbelangt, so werden damit überhaupt keine Leute erfaßt, die sich bekehren lassen. Alle Nicht-JDPer fühlen sich in höchstem Maße abgestoßen, und zahlreichen Parteimitgliedern geht es nicht anders. Ob nun 5 Rednerkanonen auffahren, wie in Wongrowitz, oder nicht, — der Erfolg ist gleich Null; ob die Belegschaft aus 40, 50 Kilometer Umkreis zusammengetrommelt wird oder nicht — die Mehrzahl der Hörer, und zwar vor allem die Jugend, steht zu uns. In Wongrowitz hat die JDP ein derartiges Gebrüll angestimmt, daß man meinen mußte, dreiviertel der Anwesenden gehörten ihr an. Und siehe da. Als die JDP den Saal verlassen hatte, da waren immer noch zwei Drittel der vorher Anwesenden da. Diese 300 Volksgenossen aber haben die JDP zur Genüge kennen gelernt. Nein, man kann Anhänger durch eine scharfe Sprache aufputschen, die propagandistische Wirkung eines solchen Tuns wollen wir gewiß nicht unterschätzen, aber die JDP ist über dieses Stadium bereits hinaus. Sie schadet sich bereits mehr als sie sich nützt.

Wir behaupten seit 2½ Jahren, daß die jungdeutsche Partei einen falschen Weg eingeschlagen habe (sofern sie wirklich unsere Volksgruppe zu einer Einheit zusammenfassen, sie zu dem Zwecke also zur nationalsozialistischen Haltung erziehen will). Die JDP hat sich selbst aller Einflußmöglichkeiten beraubt. Sie hat alle Organisationen der Reihe nach bestürmt, ist überall gescheitert und herausgegangen. Sie beeinflußt ihre Mitglieder, aber darüber hinaus keinen Menschen. Wie will sie da je das Volk erziehen? Deshalb weiß sie ja auch selbst garnicht, was sie eigentlich sein will: Volksorganisation oder Auslesepartei. So ist sie ein unseliger Zwitter, welcher sich hinter unbewiesenen und unbeweisbaren Redensarten versteckt, wie: „Die JDP weiß, was dem Volk not tut," „alle Arbeit der JDP geschieht nur für das Volk", „selbstverständlich sind wir Auslesepartei", und dergleichen. All ihr Geschrei schafft die Tatsache nicht aus der Welt, daß das Volk in den völkischen Organisationen, der „Deutschen Vereinigung" und dem „Deutschen Volksverband", steht. Die Leitung dieser Organisationen und der mit ihnen zusammenarbeitenden wirtschaftlichen und anderen beeinflußt die entscheidende Mehrzahl unserer deutschen Menschen. Das weiß die JDP sehr gut — Und darum eben ihre Wut, ihr abgrundtiefer Haß.

Nur noch völlig unorientierte, böswillige oder schwachsinnige Menschen können heute in der politischen Auseinandersetzung unserer Volksgruppe noch einen weltanschaulichen Kampf sehen.

Es ist nichts als ein Kampf um die Macht.

Denn man muß die leitenden Stellungen besitzen, um eine Volksgruppe in einer bestimmten Richtung zu beeinflussen. Man kann dies nicht, wenn man nicht die Möglichkeit hat, in dieser Volksgruppe gehört zu werden. Da nützt dann auch die schönste, geschlossenste, fanatischste Partei nichts. Adolf Hitler hat das anders gemacht; die Jungdeutschen hätten seinen „Kampf" nur unvoreingenommen mit offenen Herzen und klarem Verstand lesen müssen, aber nicht in der Sucht, einzelne Zitate gegen ihnen unbeliebte Menschen zu finden. Dann hätten sie mit dem Geist des Buches auch seine großen Richtlinien erfaßt, und ihre einschneidenden Fehler vermieden. Jetzt ist es zu spät. Die Niederlagen, aus denen Herr Dr. G. „unerwartet schnell" lernen will, sind nicht Folge der jungdeutschen Taktik, jungdeutscher Mängel oder irgend einer Ueberlegenheit der anderen (Dr. G. spricht von der „Raffiniertheit" der alten Führer, aber man halte ihn selbst gegen einen derselben, und man wird wissen, wer von beiden raffiniert ist) Nein, diese Niederlagen sind Folge eines falschen Systems. Deshalb kann man aus ihnen zwar lernen, aber dies nicht verwerten, denn das System ist nicht zu ändern.

Euer System heißt: Kampf von außen, „Eroberung", Kommandieren. Unser System heißt: Hineinwachsen, organisch von innen durchdringen und übernehmen.

Und dies System ist richtig.

Deshalb die Wut der JDP. Sie sieht, daß wir hineinwachsen und je nach Bedürfnis

---

Deutsche Vereinigung

Um die im Kampf gewachsene Einheit

Vorstoß in Neuenburg

Wir erhalten von der Deutschen Vereinigung die folgende Zuschrift:

Am vorletzten Tage der Versammlungswelle in Neuenburg im Kreise Schwetz. Wir sind auch diesmal wieder mit unseren Versammlungen in alle die Ortschaften gegangen, wo unsere Gegner sich am stärksten glauben, um unseren Vormarsch auch dort weiterzutragen, um allen deutschen Menschen mit aller Eindringlichkeit die Notwendigkeit unseres Zusammenschlusses zu einer sozialistischen Gemeinschaft zu sagen, um unseren Gegnern die ganze Lächerlichkeit ihres Beginnens zu zeigen.

Nachdem wir vor Monaten bereits öffentliche Versammlungen dort abgehalten hatten, glaubte man, wir würden uns nicht mehr nach Neuenburg wagen. Heute wissen wir, wie notwendig gerade diese Versammlung in Neuenburg war, daß sie weiter den Boden vorbereitete für den endgültigen Durchbruch unserer Volksgruppen-Organisation.

Als erster Redner sprach Volksgenosse Bartels vom Hauptvorstand. Die Versammelten merken, hier spricht ein Mann, der genau so wie jeder einzelne von ihnen im Kampfe steht, um deutschen Lebensraum. Seine Worte sind getragen von einer tiefen Verantwortung.

Unser Lebensboden, unsere Schule, unsere Wirtschaft sind in Gefahr. Und deshalb geht immer wieder unser Ruf nach dem Zusammenschluß, nicht nach einer faden Einigkeit, sondern nach einer im Kampf gewachsenen Einheit.

Dann spricht Gero v. Gersdorff. Unsere Gegner horchen auf: Sie wissen, hier spricht der unerbitterlichste Kämpfer für die Einheit unserer Volksgruppe. In diesem Kampf gibt es keine Zwischenlösungen, keine Kompromisse. Alles, was sich gegen die Einheit stellt, ob Parteiverblendung oder Spießertum, muß verschwinden. Wir wissen, daß die deutschen Menschen, die heute noch die Interessen einer Partei über die Belange des Volkes stellen können, einmal mit uns marschieren werden unter der gleichen Fahne und ausgerichtet auf dasselbe Ziel. In diesem Kampf, den wir führen, wird entstehen die in sich geschlossene deutsche Volksgruppe, getragen von der Idee des sozialistischen Zusammenschlusses, befähigt und berechtigt, das Recht aller Deutschen in Polen dem Staate gegenüber zu vertreten. Wem heute noch nicht die Notwendigkeit der Errichtung dieser Kampffront aufgegangen ist, wird aus unserer deutschen Not heraus und durch unseren Kampf von dieser Notwendigkeit überzeugt werden.

Brausender Beifall beweist, daß unser Sprecher auch einen großen Teil der anwesenden Gegner überzeugt hat.

Die Aussprache wird eröffnet. Wir müssen zugestehen, sie stand auf einer „beachtlichen Höhe". Wir sind ja nun eine ganze Menge gewöhnt, aber immer wieder setzt es uns in Erstaunen, mit welchen lächerlichen Argumenten man versucht, unsere Beweise zu entkräften. Wir hatten das Vergnügen, den „Gauschulungsleiter" in eigener Person sprechen zu hören. Das ließ allerdings bedenkliche Rückschlüsse auf die Schulungsarbeit der JDP. bei uns aufkommen.

Und dann erfreute uns Herr Timm-Okonin. Wir greifen nur einiges heraus. Herr Timm gab zu unser aller Verwunderung bekannt, daß er sich nach seinem Rausschmiß aus dem Landbund als Ehrenmitglied dieser Berufungsorganisation fühle. Mit viel Stimmaufwand und einer guten Portion Bauernschlauheit erging er sich in Angriffen gegen unsere Bewegung und ihre Führer.

Als letzter Diskussionsredner sprach Armin Droß-Bromberg. Wir haben besseres zu tun, als auf all die Unsinnigkeiten unserer Gegner einzugehen, nur eins wird herausgegriffen, der fundamentale Irrtum des Herrn Timm über die „parteiamtliche" Auffassung der Ausschließlichkeitsklausel. Unsere Arbeit und unser Kampf steht uns höher als alle Auseinandersetzungen mit den lächerlichen Anwürfen unserer Gegner. Wenn man uns Teilgebiets-Egoismus vorwirft, so halten wir dagegen die Einheit der deutschen Jugend in Polen, die erst vor wenigen Wochen bei der großen deutschen Jugendtagung in Lodz ihren Ausdruck fand. Auf unserem Wege wird uns niemand irre machen. Armin Droß ruft zum Abschluß in die Versammlung hinein das Führerwort: Ein Wille, eine Disziplin, eine Unterordnung muß uns alle erfüllen, denn über uns steht die Nation!"

Trotz der Störungsversuche unserer Gegner spricht Gero v. Gersdorff das Schlußwort. Der Feuerspruch wird von allen gemeinsam gesungen. Das Sieg-Heil auf Führer und Volk von allen gemeinsam ausgebracht.

Wir sind in eine sogenannte „Hochburg" unserer Gegner vorgestoßen. Nicht vergeblich.

Arbeit im Volk

Zwei Mitgliederversammlungen der Deutschen Vereinigung

In dreißig großen öffentlichen Versammlungen reden unsere Sprecher zu unseren deutschen Volksgenossen, um immer wieder die Notwendigkeit des Zusammenschlusses ins Volk hineinzutragen. Gleichzeitig aber geht die Schulungsarbeit und Aufklärungsarbeit in unseren Ortsgruppen weiter.

So fanden am 24. und 25. November zwei Mitgliederversammlungen der Ortsgruppe Bagnitz und Lubiewo statt. Auf beiden Mitgliederversammlungen sprach Volksgenosse Kurt Kaliske-Bromberg. Er ging vor allen Dingen auf die Fragen der Schule und der Sozialarbeit sowie besonders auf die Berufsmöglichkeiten der heranwachsenden deutschen Jugend ein. Die Lösung dieser Fragen ist schwer und verlangt die Kraft der geeinten Volksgruppe. Aus dieser Notwendigkeit heraus führen wir unseren Kampf. In diesem Kampf wird alles, was sich nicht als lebensfähig erweist, vernichtet. Was auch im größten Sturm ungebrochen bestehen bleibt, das allein ist stark und berechtigt, die Führung unserer Volksgruppe zu übernehmen.

Unsere Gegner haben gemerkt, daß wir nicht nur Grundsätze verkünden, sondern sie auch zur Tat werden lassen. Wir werden auch in Zukunft nicht davon ablassen, aus unserer Verantwortung für unser Volk heraus, mit aller Eindringlichkeit von der Notwendigkeit unseres Kampfes zu sprechen, um jeden einzelnen hinzuführen zu der Arbeit und Leistung für unser Volk.

Einfluß gewinnen. Wir behaupten gar nicht, daß das überall ohne Reibung vor sich ginge — das wäre ja auch sonderbar und gar nicht mal erwünscht Aber wir behaupten, daß bei unserem System tüchtige Leute an der Spitze bleiben und tüchtiger Nachwuchs an die Spitze kommt. Wer aber außerhalb unserer Organisation steht, ist von diesem gesunden Avancement ausgeschlossen, mithin die gesamte JDP.

Es ist ein Kampf um die Macht, das hat auch das Volk längst verstanden. Oder wie erklären die Herren Parteiführer sonst das peinliche Vorkommnis bei der Aufführung des „Erbstromes“ auf dem JDP-Vergnügen in Gnesen? Da brach doch bei den Worten des Kommunisten: „Wenn wir erst dran sind!“ die ganze Zuhörerschaft in frenetischen Beifallssturm aus. Daß das der Machtergreifung durch den Kommunismus gelten sollte, wollen wir doch nicht annehmen. Die Leute sind einfach so wenig geschult (trotz 2½jähriger politischer Schulungsarbeit der JDP!), daß sie überhaupt nicht auf den Sinn der Worte achteten, sondern nur das „rankommen“ hörten. Da klang eine oft gespielte Saite ihres „politisch geschulten“ Geistes mit, und sie brüllten Beifall. Volkes Stimme aber — nun das wissen Sie ja allein.

Die JDP will heran, und sie kommt nicht heran, weil sie den verkehrten Weg eingeschlagen hat. Das gab ihr Hauptredner in Wongrowitz, Herr Dr. G., ja auch glattweg zu wenn auch unbewußt. Trotz aller schillernden, gleißnerischen Worte, trotz aller Kriecherei und Wenderei, trotz aller wirklich fabelhaften Schauspielerei passierte ihm ein Malheur: er beklagte sich nämlich, daß die Deutsche Vereinigung der JDP alles „nachmache“. Wenn die JDP heute eine Idee predigte, so warte die Deutsche Vereinigung ab, ob das wohl zweckmäßig sei, und wenn es sich als gut erwiesen, so predigte sie in einem halben Jahr dasselbe. Herr Dr. G. irrt nun zwar. Wir lernen nicht von der JDP, sondern von einem reichlich größeren Lehrmeister. Aber selbst wenn wir Adolf Hitlers Gedankengut nur dann anwendeten, wenn die JDP die Anwendbarkeit vorher erprobt hätte, selbst dann beweist diese Tatsache ja den Unsinn des ganzen JDP-Systems. Es gibt eben keine Organisation, die das „Patent für Ausbeuten des nationalsozialistischen Gedankens“ besäße. Dieser Gedanke ist uns allen in gleicher Weise zugänglich, und wir verwirklichen ihn eben. Wir machen Euch gewiß nichts nach. Keine Angst!

Unser Vorbild verpflichtet uns aber, alle Deutschen seiner Art gemäß zu erziehen, und da wir weit größere Möglichkeiten dazu haben, so tun wir das mit weit größerem Erfolge als Ihr.

Euer System ist eben falsch. Das gebt Ihr ja selbst zu.

Selbstverständlich kommt jetzt der Einwand: Die JDP bestreitet ja gar nicht, daß andere Organisationen sich dem Nationalsozialismus anzupassen bemühen. Nur ist das dann bereits verwässert, wenn nicht bereits verfälscht.

Nun, meine Herren, ob die größere Zurückhaltung, vor allem in den Reden, eine „Verwässerung“ ist, darüber entscheidet unser Gewissen; und das spricht uns frei. Wenn Ihr aber von „Verfälschung“ redet, dann beweist Ihr lediglich Eure maßlose Ueberheblichkeit, die sich für unfehlbar und alleinseligmachend hält.

Daran krankt Ihr ja gerade, und gerade deshalb ist Euer Weg falsch.

Aber geht den Weg ruhig weiter. Er führt Euch mit mathematischer Sicherheit zur völligen Isolierung in der Volksgruppe. Ihr werdet ein Bruchteil dieser Volksgruppe, der außerhalb des lebendigen Leibes steht. Das ist bedauerlich im Hinblick auf das Ganze, es ist bedauerlich im Hinblick auf die guten Kräfte, die auch in den Reihen der JDP stehen, und derenthalben sagen wir dieses. Die Parteiführer zu überzeugen, haben wir aufgegeben. Denn eher möchten wir von einem Haufen Steine erwarten, daß er Vernunft annehme. Wir können es deshalb auch ganz offen sagen, denn diese Parteiführer sind viel zu verbohrt, als daß sie aus unseren Gedanken etwas lernen könnten. Wir haben für sie nur Mitleid übrig, und für den Schlag der Wongrowitzer Redner eine gründliche Verachtung. Mit ihnen werden wir nicht eher zusammenarbeiten, bis sie sich selbst völlig umgekrempelt und umgelernt haben — also wahrscheinlich nie! Was sie aber lernen müssen, ist das Grundgesetz des Nationalsozialismus:

Liebe deinen deutschen Bruder mehr als dich selbst!

Hans von Rosen.

Mensch, Hof und Markt

Ein Arbeitsbericht über den 4. Reichsbauerntag

Von Karlheinz Backhaus, Sachbearbeiter im Reichsnährstand.

Die jährliche große Hauptkundgebung des Reichsnährstandes, der Reichsbauerntag in der alten Harzstadt Goslar, ist heute schon ein geradezu unentbehrlicher Faktor für die Arbeiten des Reichsnährstandes geworden. Einmal, im November eines jeden Jahres treffen sich hier die Männer des bäuerlichen Führer- und Unterführerkorps, um auf zahlreichen Fachtagungen die zwar oftmals kleinen, aber dann doch auch wieder entscheidenden Fragen der Marktordnung, der Erzeugungsschlacht oder der Sozialpolitik des Landes durchzuarbeiten. Aus allen Gauen des Reiches, aus allen Landesbauernschaften kommen die Männer von der Front zusammen, um ihre Erfahrungen auszutauschen, um Anregungen zu bekommen und um schließlich die neuen Richtlinien für das neue Arbeitsjahr mit in den heimatlichen Wirkungskreis zu nehmen. Wenn man die Fachtagungen anläßlich des Reichsbauerntages einmal überblickt, dann kann man schon aus der Programmgestaltung heraus erkennen, daß hier ein Arbeitsgebiet so organisch aufgebaut wurde, wie es nationalsozialistischem Denken entspricht.

Für die nationalsozialistische Auffassung ist es selbstverständlich, daß im Vordergrund aller Betrachtungen über Leistung und Können der Mensch, und zwar der Mensch in seiner geistig-seelischen und körperlichen Bereitschaft steht. Wenn die Menschen versagen, dann nützen die besten organisatorischen Vorbereitungen nichts, dann hilft auch nicht ein noch so klar abgestecktes Ziel, denn es fehlt dann die Grundlage, auf der jegliche Arbeit aufbauen kann. Diese Tatsache hat der Reichsnährstand in seiner ganzen Bedeutung erkannt und darum ist es auch die Hauptaufgabe der Reichshauptabteilung I des Reichsnährstandes, den ländlichen Menschen als solchen zu betreuen. Es sollen hier einzelne Themen herausgegriffen sein, um zu zeigen, wie vielfältig das Aufgabengebiet dieser Reichshauptabteilung ist. In Anbetracht der Schwierigkeiten, genügend sachlich gebildete Arbeitskräfte und Arbeitskräfte überhaupt für die Landwirtschaft zu bekommen, spielt natürlich der Arbeitseinsatz heute eine entscheidende Rolle. Bei verschiedenen Vorträgen wurde die Frage des Arbeitseinsatzes behandelt. Bei all diesen Vorträgen ergab sich, daß es in der Hauptsache darauf ankommt, das gesellige Leben auf dem Lande zu bereichern und für die landwirtschaftliche Gefolgschaft genügend soziale Aufstiegsmöglichkeiten zu sichern. Das wird im Hinblick auf den Landarbeiter aber nur möglich sein, wenn man ihm mehr als bisher Land zur Nutzung übergibt und wenn er in noch stärkerem Maße bei der Neubildung deutschen Bauerntums herangezogen wird. Es wird zweifellos nötig sein, die Ansetzungsfinanzierung bei der Neubildung deutschen Bauerntums so zu ändern, daß es in stärkerem Maße als bisher möglich ist, auch vermögenslose, aber erbbiologisch und beruflich geeignete Landarbeiter als Neubauern anzusetzen. Von den bisher angesetzten 15 000 Neubauern sind mehr als ein Drittel ehemalige Landarbeiter. Das ist bestimmt ein gewaltiges Werk, trotzdem muß man sich immer vor Augen halten, daß es nichts volkswirtschaftlich besseres geben kann, als eine möglichst große Zahl selbständiger landwirtschaftlicher Existenzen. Daneben gilt es, für eine weitere Arbeitsentlastung der Bäuerin zu sorgen, damit diese ihren Pflichten als Mutter und Hüterin des Kulturerbes nachkommen kann. Es ist eine geradezu selbstverständliche Forderung, daß der Lebensabend der Veteranen der landwirtschaftlichen Gefolgschaft frei von wirtschaftlichen Sorgen sein muß. Zum Aufgabengebiet der Reichshauptabteilung I gehört aber auch die Sorge um den Nachwuchs, um die Landjugend. Drei wesentliche Aufgaben gibt es hier zu lösen: die weltanschauliche Erziehung, die berufliche Ertüchtigung und die Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit.

Einblicke in die Durchführung der Erzeugungsschlacht gaben die Arbeitstagungen der Reichshauptabteilung II. Man kann die Fülle des bisher Geleisteten nicht in den Rahmen eines Aufsatzes zusammenpressen. Zu vielfältig und mannigfaltig sind die hier geleisteten Arbeiten. Aber nur einige Beispiele seien erwähnt. Durch die Erzeugungsverlagerungen wurden mehr als 100 000 Hektar Anbaufläche für solche Rohstoffe bereitgestellt, die die Industrie zur Durchführung der Arbeitsschlacht benötigte. Es wird wohl jeder Volksgenosse noch wissen, daß im vergangenen Jahr um diese Zeit eine gewisse Butterverknappung Sorgen bereitete. In diesem Jahre konnte eine Verknappung nicht aufkommen, weil durch die gesteigerten Leistungen und mit Hilfe der strafferen Erfassung durch die Milchablieferungspflicht möglich war, rund 270 000 Ztr. Markenbutter einzulagern. Im Rahmen der Milchwirtschaft ist nun die Forderung aufgestellt worden, die bisherige durchschnittliche Jahresleistung je Kuh von 2300 auf 2700 Liter zu steigern. Ist dieses Ziel erreicht, dann wird der Butterbedarf Deutschlands aus eigenen Mitteln sichergestellt werden können. 19 Eierwirtschaftsverbände stellen die Grundstruktur der Eierwirtschaft dar und wenn die bisher geleistete Arbeit in demselben Maße fortschreitet, dann wird auch hier die Unabhängigkeit vom Auslande bald erreicht sein. Es wird gerade bei der Eierwirtschaft notwendig sein, durch bessere Vorratshaltung soviel einzulagern, daß für knappe Zeiten der Bedarf gedeckt werden kann. So ließen sich diese Beispiele noch mannigfaltig fortsetzen.

Eine Neuerung zur intensiveren Durchführung der Erzeugungsschlacht stellt die Kreiswirtschaftsmappe dar, die für jede Kreisbauernschaft eingerichtet wird. Jedem Kreisbauernführer soll damit die Möglichkeit gegeben werden, jederzeit einen Ueberblick darüber zu haben, wie weit seine Kreisbauernschaft noch besondere Maßnahmen zur Vollendung der Aufgaben der Erzeugungsschlacht durchzuführen hat.

Die Bewegung der Waren vom Erzeuger zum Verbraucher, das ist das Aufgabengebiet der Reichshauptabteilung III des Reichsnährstandes. Mehr als 150 Marktverbände, Marktgemeinschaften und Bezirksgruppen bestehen, durch die die wirtschaftlichen Hauptvereinigungen des Reichsnährstandes ihre Arbeit zur Versorgung eines 65 Millionenvolkes erfüllen. Durch Marktkontrolle, Marktausgleich wird das geeignete System erarbeitet, durch das die Ware auf dem billigsten und schnellsten Wege an den Verbraucher herangeführt wird. Welche Aufgabe hier geleistet werden muß, das zeigen folgende Zahlen. 5 Mill. Erzeuger, 650 000 Verteiler und 320 000 Be- und Verarbeiterbetriebe bewerkstelligen die Versorgung des deutschen Volkes. Diese Schlaglichter über die verschiedenen Arbeiten des Reichsnährstandes zeigen, welch wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe dieser Berufsstand im Interesse der Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit zu erfüllen hat.

Drei Frauen regieren auf Hollands Thron

Ein Bericht aus Anlaß der Hochzeit der niederländischen Kronprinzessin Juliane

Von Konrad Joachim Schaub.

Kronprinzessin Juliane wird einst die dritte Frau sein, die in ununterbrochener Reihenfolge auf Hollands Thron regiert.

Salut: 100 oder 101 Schuß!

Heiß und drückend steigt der Tag des 31. August 1880 über Den Haag auf. Ernst sind die Gesichter der Haager Bürger. Spannung liegt über der ganzen Stadt. Hollands Königshaus hat nur noch einen Thronfolger — Alexander, Prinz von Oranien — der leider seit langem schwach und kränklich ist. Der König der Niederländer will aber das Haus Oranien nicht aussterben lassen. So gab er, der 62jährige, im letzten Jahr den Holländern eine neue, 21jährige Königin, Emma, Prinzessin von Waldeck-Pyrmont. Wird sie, die aus herzlicher Liebe dem König nach Holland folgte, nun heute die organische Thronfolge für alle Zeiten sichern? Das ist die Frage, die alle Niederländer bewegt. Da! Auf dem königlichen Palast Het Loo geht die Fahne hoch. Im selben Augenblick dröhnt der erste Schuß ins Land! Salut! Es gibt keinen Haager Bürger oder Fischer, der in diesem Augenblick nicht auf die Straße eilt und zählt. Keiner spricht. Doch die Freude leuchtet aus allen Augen. Lautlos zählen sie. Schuß auf Schuß kommt von dem Schloß herüber . . . 95, 96, 97, 98, 99, 100 . . . Hollands Königin Emma schenkte also einer Tochter das Leben. Wilhelmina, Helena, Paula, Maria, Prinzessin von Oranien-Nassau. Herolde verkündigen es nun in jeder Stadt und jedem Dorf. Fremde schütteln sich herzlich die Hand. Wenn sich die Niederländer auch gern einen Prinzen gewünscht hätten, so kommt ihr Jubel doch aus ehrlichem Herzen. „Leve de Koningin!“ ruft es nun überall im Land. Und heute kann man wohl sagen, daß jeder Niederländer glücklich über das Schicksal ist, das damals Holland die Prinzessin Wilhelmina — statt eines Prinzen — schenkte.

Hollands zweiter Kronprinz stirbt.

Wieder ist es ein Sommertag. Wilhelm III., der König der Niederländer und Großherzog von Luxemburg, sitzt in seinem Gartenzimmer und arbeitet. Vor ihm steht der Justizminister und legt Akte nach Akte zur Unterzeichnung vor. Energisch geht die Feder über das Papier, niemand würde wohl ahnen, daß Wilhelm von Oranien-Nassau schon 67 Jahre alt ist, wenn nicht viele weiße Strähnen das Haar durchzögen. Es klopft! Etwas unwillig ob der Störung ruft der König: „Herein!“ Mynheer van der Vlier, der Hofprediger, betritt das Zimmer.

„Verzeihung, Sire, daß ich jetzt störe. Aber eine traurige Botschaft führt mich her... Gott dem Herrn hat es gefallen, heute morgen unseren Kronprinzen, den Prinzen von Oranien, Alexander, von seiner Krankheit zu erlösen.“

Der König sinkt in sich zusammen. „Alexander nun auch, mein letzter Sohn“, spricht er mehr zu sich selbst als zu den beiden anderen. „Ich hab' kein Glück. Erst nimmt mir der Tod den Aeltesten, Wilhelm, der im Zorn von mir nach Paris ging, und nun verliere ich auch den letzten männlichen Erben meines Hauses. Ich bin alt, wer weiß wie lange noch...“

„Sire, so dürfen Sie nicht sprechen“, fällt ihm van der Vlier ins Wort. „Denken Sie an Ihre kleine Tochter!“

„Ja, meine Wilhelmintje, sie ist die Letzte. Sie wird einmal herrschen. Kleine Tochter, heute bist du erst vier Jahre, ich fürchte, du wirst bald eine sehr junge Königin werden...“

Hollands zweiter Kronprinz Alexander war am 21. Juni 1884 gestorben. Kinderlos wie sein älterer Bruder Wilhelm.

Letzter Kronrat.

An einem der ersten Julitage des Jahres 1888 versammeln sich die Mitglieder des Kronrats, der langjährige Freund des Hauses Oranien, Ministerpräsident Thorbecke, die Königin und Wilhelm III. im Schloß des Haag zu einer Besprechung. Alt und gebeugt geht der König seit dem Tode seiner beiden Söhne. Schwer wird ihm heute manchmal das Sprechen.

„Meine Herren, ich habe Sie heute gerufen, weil ich mit Ihnen die letzten Maßnahmen treffen will über meine Nachfolger. Sie alle wissen ich habe keine Söhne mehr, ich habe auch keinen Bruder, weder einen Neffen noch einen Vetter. Mit mir stirbt das alte und ruhmreiche Haus der Oranier in seiner männlichen Linie.“

„Damit, Sire“ erklärt Thorbecke, „wird Eure Tochter Wilhelmina einst Eure rechtmäßige Thronfolgerin, denn das letzte Gesetz vom Oktober des vorigen Jahres sieht vor, daß, wenn ein König nur Töchter hat, im Falle des Mangels männlicher Erben zuerst die älteste Tochter zur Thronfolge berufen wird.“

„Euer Majestät“, fährt nun der Präsident der ersten Kammer fort, „auch die Generalstaaten haben durch Gesetz vom 1. August 1884 Königin Emma, Eure Hohe Gemahlin, zur Regentin für die Dauer der Minderjährigkeit Eurer Tochter bestellt.“

„Ich weiß mein Land und mein Kind in den besten Händen“, erklärt Wilhelm III., „aber Luxemburg, Herr Justizminister?“

„Der Artikel 71 der Wiener Kongreßakte hat dem damaligen niederländischen Könige, Wilhelm I., Luxemburg als Entschädigung für seine Nassauischen Erblande zugesprochen. Für Luxemburg gilt seit undenklichen Zeiten nur die männliche Erbfolge, ich sehe daher leider keine Möglichkeit, Sire, Ihrem Hause und damit Holland das Großherzogtum zu erhalten.“

„Ich weiß, nach meinem Tode wird also der frühere Herzog Adolf von Nassau in Luxemburg wieder die Regierung übernehmen. Ich kann es heute nicht mehr ändern... ich habe meine zwei Söhne für immer verloren, hoffentlich aber den Niederlanden eine gute und tüchtige Königin für die Zukunft geschenkt!“

Königin Emma.

Am 17. Oktober 1890 bringt der „Standaard“ die offiziöse Meldung, daß Wilhelm III., König der Niederlande, ernstlich erkrankt sei. „Bis vor 14 Tagen hat aber der König seine gewöhnlichen Arbeiten noch erledigen können. Wie bekannt ist, verläßt der König das Loo nicht mehr und die Minister müssen alles schriftlich mit dem König erledigen.“

Der Zustand des alten Königs — er ist jetzt 73 Jahre — verschlechtert sich nun täglich. Am 28. Oktober teilt der Minister des Innern, Baron Mackay, mit, daß die Aerzte erklären, daß der König nicht mehr imstande sei zu regieren. Der Justizminister und der Minister der Kolonien bestätigen dies den Kammern und berichten, daß der König bei ihrem letzten Besuch bereits so apathisch gewesen sei, daß er niemand, nicht einmal seine eigene Tochter oder die Königin erkannt habe.

Am 29. Oktober fassen daraufhin die Generalstaaten mit 109 gegen 5 Stimmen den gemeinsamen Beschluß, daß der „König außerstande sei, die Regierung zu führen.“

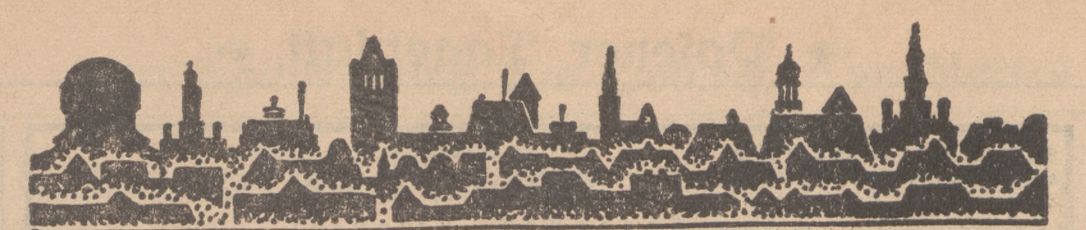
Am 13. November 1890 wird Königin Emma, Gattin Wilhelms III., zur Regentin ernannt. Aber schon zehn Tage später geht auf dem „Palast Het Loo“ die Fahne auf halbmast. Wilhelm III., König der Niederländer, Prinz von Oranien-Nassau, Großherzog von Luxemburg ist nach 41jähriger Regierungszeit gestorben. Damit erlosch der Mannesstamm des Hauses Oranien. Die Niederländische Krone geht auf seine 10jährige Tochter Wilhelmina über, für die ihre Mutter, Königin-Witwe Emma, die Regentschaft übernimmt. Königin-Witwe Emma ist damit erste Frau auf Hollands Thron. Acht segensreiche Jahre lang leitet sie den Staat.

„Im Namen Ihrer Majestät Wilhelmina von Gottes Gnaden, Königin der Niederländer, Wir Emma, Königin-Witwe, Regentin des Königreiches. Es hat Gott gefallen, Meinen geliebten und geehrten Gemahl König Wilhelm III zu sich zu nehmen. Die Krone ist durch Sein Ableben, das Uns Alle mit tiefer Trauer erfüllt, auf Meine geliebte Tochter Wilhelmina Helena Paula Maria übergegangen. Ihr Thron findet seine stärkste Stütze in der innigen Treue und Anhänglichkeit des Niederländischen Volkes an das Haus Oranien! Kraft des Gesetzes bin Ich während Ihrer Minderjährigkeit berufen, als Regentin des Königsreiches die Königliche Regierung wahrzunehmen.

Palast Het Loo, den 24. November 1890.

Emma.“

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 3. Dezember

Freitag: Sonnenaufgang 7.43, Sonnenuntergang 15.41; Mondaufgang 22.40, Monduntergang 11.32.

Wasserstand der Warthe am Donnerstag, dem 3. Dezember: + 0,80 gegen + 0,82 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, 4. Dezember: Anhalten der feuchten, aber warmen Witterung; mäßige Winde aus westlichen Richtungen.

Teatr Wielki

Donnerstag: „Die Blume von Hawai"
Freitag: „Die toten Augen"
Sonnabend: „Lohengrin"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: „Flitterwochen" (Deutsch)
Gwiazda: „Helden Sibiriens"
Metropolis: „Die Laune der Marquise Pompadour" (Deutsch)
Sfinks: „Die lustige Witwe"
Słońce: „Anthony Adverse"
Wilsona: „Indische Infanteristen"

Adventsfeier der Sänger

Die traditionelle Adventsfeier der Posener Ortsgruppe des Deutschen Sängerbundes findet am kommenden Sonntag, dem 6. Dezember, um 5 Uhr nachmittags im Deutschen Hause statt. Das Programm enthält neben Darbietungen des Männerchors gemischte Chöre, Chöre der Jugendgruppe, Sopransoli, Rezitationen und Instrumentalwerke adventlichen Charakters. Zur Deckung der Unkosten wird ein Einheitspreis für Mitglieder und Nichtmitglieder in Höhe von 19 Groschen erhoben.

Die Winterfliege — eine Gefahr

Wenn der Mensch sich seines behaglich durchwärmten Zimmers freut, dann ist er auch leicht geneigt, den tierischen Schädlingen Schonung zuteil werden zu lassen, die er sonst im Sommer scharf bekämpft. So hat sich auch die Sitte — oder viel richtiger: die Unsitte — erhalten, der Fliege, die sich im Winter im Zimmer zeigt, nicht etwa mit Fliegenleim und Klatsche den wohlverdienten Garaus zu machen, sondern in wirklich unüberlegter Weise wird ganz das Gegenteil getan: Die Fliege wird auch noch gepflegt und gefüttert! Und wie dankt dann die „harmlose" Winterfliege dem Menschen diese sinnlose Pflege? Im Frühjahr, wenn der Aufenthalt im Freien für dies Geschmeiß wieder erträglich wird, legt es seine 80—100 Eier überall in Kot, Aas und sonstige ekelhafte Abfälle. Hier kriechen bald die Maden aus, wachsen schnell heran und schleppen dann, flugfähig geworden, die Bakterien gefährlicher und langwieriger Krankheiten — wie Ruhr, Typhus, Tuberkulose usw. — in die Wohnungen ihrer „Pfleger". Viermal schreitet ein jedes Fliegenweibchen im Jahr zur Eiablage, so daß aus einem überwinterten Exemplar gut zwei Millionen Nachkommen entstehen können. Wo sich Schmutz, Auswurf, Fäkalien und andere widerliche Stoffe vorfinden — da stellen sich auch bald Fliegen ein. Von hier werden die Krankheitserreger durch die Saugorgane und die klebrigen Fußballen dieser Plagegeister auf die Nahrungsmittel der Menschen übertragen. Niemals ist die Gelegenheit also günstiger, der Entwicklung der sommerlichen Fliegengefahr erfolgreich Einhalt zu tun, als in den Wintermonaten.

Heute letzter Tag der Handarbeitsausstellung

Gruß aus München

Diesmal grüßt uns München nicht mit bayerischen Sängern und Musikern, auch nicht mit einem bayerischen Film, sondern schickt uns — echtes Münchener Salvator-Bier. Der Name „Salvator" ist die patentamtlich geschützte Bezeichnung des berühmten Spezialbieres der Paulaner Brauerei München. Im Jahre 1651 erhielten die Paulaner Mönche vom Kurfürsten Ferdinand die Erlaubnis, bei ihrem Kloster ein Brauhaus zu erbauen. Zum Ordensfest des hl. Franz von Paula begann alljährlich der Ausschank dieses Bieres, das in Zusammenhang damit „Sankt Vater-Bier" genannt wurde, woraus dann jener Name entstanden ist. Das Paulaner Kloster wurde 1799 aufgehoben und das Gebäude als Feldspital und später als Strafarbeitshaus benutzt. Das dem Kloster gehörige Brauhaus übernahm der Staat und verkaufte es im Jahre 1803 an den Johanniterorden, der zuerst die Brauerei selbst betrieb und später das Paulaner Brauhaus mit allen ihm anhaftenden Rechten an den Bierbrauer Franz Zacherl verkaufte. Früher wurde das Salvator-Bier im Brauhaus selbst ausgeschenkt, seit dem Jahre 1861 aber nur im Salvatorkeller auf dem Nockherberg, der eine herrliche Rundsicht über ganz München bietet. In München selbst beginnt der Ausschank des Salvator-Biers am 19. März, am Josefstag. Der Export dieses Münchener Spezialbräus findet von Dezember bis März statt. So haben wir in Posen in der „Bauhütte" in der Sew. Mielżyńskiego diesen Münchener Gruß bereits im Dezember. Jeder Biertrinker wird an diesem ganz ausgezeichneten „Salvator" Freude haben. Bei allen seinen Vorteilen hat das Salvator nur einen Nachteil — es kostet fast doppelt so viel wie die bei uns eingeführten Biere.

Die Firma Bracia Miethe zeigt in ihren Schaufenstern, die wieder im Zeichen des Weihnachtsfestes stehen, herrliche Zuckerwaren aus eigener Fabrik, die jeder Geschmacksrichtung gerecht werden können.

Deutsche Vereinigung Ortsgruppe Posen

Mitgliederversammlung

am Freitag, dem 4. Dezember 1936, abends 8 Uhr im Deutschen Hause

Lichtbildervortrag:

„Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin"

Mitgliedskarte mitbringen!

Ergänzung der Devisenbestimmungen

Die polnische Devisenkommission hat ihr Rundschreiben vom 22. September betr. Ueberweisungen nach Deutschland dahingehend ergänzt, daß die Bestimmungen dieses Rundschreibens unter gewissen Voraussetzungen auf Zahlungen unter 100 Złoty nicht zur Anwendung kommen. Ueberweisungen kleinerer Summen nach Deutschland, die den Gegenwert von 100 Złoty nicht übersteigen und zur Abdeckung von Verpflichtungen dienen, die bei der normalen Führung von Handelsunternehmungen entstehen, wie z. B. Ausstellung von Zeugnissen durch ausländische Behörden u. dgl., sofern sie nicht der Verrechnung mit der Polnischen Kompensationshandelsgesellschaft gemäß dem deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen vom 4. 11. 1935 unterliegen, können die Devisenbanken im eigenen Bereich unmittelbar durchführen durch die „Nostro"-Konten oder durch die freien Ausländerkonten nach Prüfung der entsprechenden Dokumente und Feststellung, daß die Gesamtverpflichtung in dem gegebenen Einzelfalle 100 Złoty nicht übersteigt, wobei die Ueberweisungen aus diesen Titeln im Auftrage desselben Auftraggebers monatlich 100 Złoty nicht übersteigen dürfen.

Die ermäßigten Pässe für mehrmalige Ausreisen

Das Innenministerium hat sich, woran nochmals erinnert sei, das Recht vorbehalten, ermäßigte langfristige Pässe mit dem Recht mehrmaliger Ausreisen selbst zuzuerkennen. Die sich um einen solchen Paß bewerbenden Kaufleute und Industriellen haben den Antrag an die zuständigen Starosteien zu richten. Dem Antrag ist ein Gutachten der zuständigen Industrie- und Handelskammer beizufügen, die festzustellen hat, daß der betreffende Betrieb häufigere Reisen nach dem Auslande erfordert. Die Eingaben werden durch das Innenministerium auf Grund der Anträge der Starosteien entschieden.

Schachturnier der Außenseiter

Mit dem heutigen Tage beginnt in der Konditorei Zurowski, ul. Wodna 3, ein Schachturnier von Posener Spielern, die keinem der hiesigen Vereine angehören. Den Teilnehmern der Gruppe A hat der Inhaber des Lokals einen Wanderpreis gestiftet, der nach dreimaligem Siege eines Spielers in dessen Besitz übergeht. Turnierleiter ist Herr Alfred Tomaszewski. Im letzten Turnier, bei dem 16 Spieler teilnahmen, gewann Hoffmann den ersten Preis vor Wiatr, Tomaszewski, Grzelski und Sikorski. Alle Schachfreunde sind zu dem neuen Turnier eingeladen. Es darf mit interessanten Partien gerechnet werden.

Wochenmarktbericht

Der am Mittwoch abgehaltene Wochenmarkt nahm den gewohnten Verlauf, war recht gut besucht und lieferte ein reichhaltiges Warenangebot. Für Tischbutter zahlte man 1,60, für Landbutter 1,40, Weißkäse kostete 30 Gr., Sahnenkäse 50, Milch 18, Sahne Viertelliter 30—35, die Mandel Eier 1,80, Kisteneier 1,30—1,50. Auf dem Fleischmarkt wurden folgende Preise vermerkt: Schweinefleisch 65—90, Rindfleisch 65—90, Kalbfleisch 65—1,20, Hammelfleisch 65—1,00, roher Speck 75—80, Räucherspeck 1,00, Schmalz 1,00, Gehacktes 60—80, Kalbsleber 1,20, Schweine- und Rinderleber 40—80, Wurstschmalz 60 Gr. Geflügel wurde zu nachstehenden Preisen verkauft: Hühner 1,5—4, Enten 2,50—5, Gänse 3,50—7, Tauben das Paar 90—1,10, Rebhühner das Paar 2,20, Perlhühner 1,80—3,00, Puten 4—8, Kaninchen 1—2,50, Hasen mit Fell 3—4, ohne Fell 2,50—3,00, Hasenrücken 1,20, Keulen 1,10—1,20, Fasanen 1,80—2,50. Fettgänse das Pfund 90—1,00 Zł. — An den Obst- und Gemüseständen zahlte man für Mohrrüben 5—10, Zwiebeln 10, rote Rüben 5—10, Rettiche 10 Gr. das Bund, Salatkartoffeln 10, Kartoffeln 3 Pfund 10, der Zentner 2,50—2,80, Grünkohl kostete 10 d. Bd., Weißkohl der Kopf 10—25, Rotkohl 15—30, Wirsingkohl 15—30, Blumenkohl 20—80, Radieschen 10, d. Bd. Wruken 5—10, Kohlrabi 20, Rosenkohl 30—35, Spinat 20, Dill, Petersilie, Schnittlauch, Suppengrün je 10 Gr., Sellerie 10—30, Meerrettich 10 Gr. d. Bd., weiße Bohnen 25—35, Erbsen 20—25, Sauerkraut 15, Kürbis 5—10, Weintrauben 1,20, Birnen 25—50, Aepfel 15—70, Backobst 80—1,20, Pflaumenmus 70, Mohn 40, getr. Pilze Viertelpfund 60—80, Haselnüsse 1,10—1,30, Bananen 25—40, Zitronen das Stück 10, Apfelsinen 30—40, Walnüsse das Pfund 80—1,20, Hagebutten 20, Schwarzwurzeln 30—35, Salat 20, Preißelbeeren 80, Moosbeeren 40 Gr., Feigen 1,00 Zł. d. Pfd. — Der Fischmarkt lieferte eine reichliche Auswahl an lebender und toter Ware. Man verlangte für Hechte 1—1,30, Schleie 1,00—1,10, grüne Heringe 40—50, Weißfische 35—80, Karpfen 90—1,00, Aale 2,00, Dorsch 50—60, Karauschen 60—1,00, Barsche 40—1,00, Salzheringe das Stück 10—15 Gr. Bleie 80—90. Räucherfische waren reichlich vorhanden. — Der Blumenmarkt lieferte vorwiegend Tannengrün und Topfgewächse.

Aus Posen und Pommerellen

Krotoschin

Zeichen der Zeit. Wie der Gerichtsvollzieher Kustrzyński im Amtsblatt des Kreises bekanntgibt, wird am 11. Januar 1937 das größte und vornehmste Hotel unserer Stadt, der „Weiße Adler", meistbietend versteigert. Das Grundstück besteht aus dem zweistöckigen Hotel und einem einstöckigen Wohnhaus. Reflektanten haben entsprechende Sicherheiten zu hinterlegen. Die Versteigerung findet an dem genannten Tage mittags 12 Uhr im hiesigen Burggericht statt.

Wegen Kindestötung verurteilt. Vor der hier tagenden Landgerichtskommission aus Ostrowo stand die ledige Franciszka Stępniak und hatte sich für die am 6. Oktober d. J. verübte Tötung ihres unehelichen Kindes zu verantworten. Bereits vor der Geburt des Kindes hatte sie versucht, die Frucht abzutreiben, was ihr jedoch nicht gelang. Die Rabenmutter erhielt für die erste Tat ein Jahr, für die zweite neun Monate Gefängnis. Beide Strafen wurden zu 1½ Jahren Gefängnis zusammengefaßt.

Wollstein

* **Kommunalzuschläge.** Der Starost des Kreises Wollstein gibt bekannt, daß laut Artikel 11 des Gesetzes vom 11. August 1823 über die vorläufige Regelung der Kommunalfinanzen der Kreisrat beschlossen hat, für das Jahr 1937 einen Kommunalzuschlag von Spiritus, Hefepräparaten sowie Spirituosen, und zwar von der Herstellung 100 v. H. und vom Verkauf 100 v. H. zu erheben. Dieser Beschluß des Kreisrates wurde von dem Wojewodschaftsamt bestätigt.

Inowrocław

pm. **Neuer Solbaddirektor.** Der Magistrats-Obersekretär Adolf Biczysko wurde zum Solbaddirektor von Inowrocław ernannt und hat die Leitung des Solbades mit dem 1. Dezember übernommen.

Deutsche Lotterie darf nicht gespielt werden

Der Reichsdeutsche Karl Lindenberg aus dem Kreise Inowrocław hatte seit dem Jahre 1934 eine deutsche Klassenlotterie gespielt. Bei einer von Finanzbeamten durchgeführten Prüfung der Gutsbücher wurden unter den übrigen Kassenbelegen auch die deutschen Lotterielose vorgefunden. Dieser Tage fand eine Gerichtsverhandlung statt, in deren Verlauf der Angeklagte zu seiner Verteidigung folgendes ausführte: Er ist Reichsdeutscher, wohne jedoch seit dem Jahre 1919 ständig in Polen. In Deutschland besitze er gleichfalls ein Landgrundstück. Den Verwalter dieses Grundstückes habe er beauftragt, für ihn ein Los der deutschen Klassenlotterie zu kaufen, das sich während der Spieldauer auch im Besitze seines Verwalters befand. Erst nach der jeweiligen beendeten Ziehung habe er sich die Lose zwecks Kontrolle zuschicken lassen. Da er auf seinem Gut hier in Polen stets eine genaue Buchführung halte, besitze er auch ein Hilfsbuch, um über den Wirtschaftsstand seines Gutes in Deutschland unterrichtet zu sein. In diesem Buch waren auch die verausgabten Beträge für die Lose eingetragen. Daß es ihm als Reichsdeutscher nicht erlaubt sei, an einer deutschen Klassenlotterie teilzunehmen, habe er nicht gewußt.

Nach Schluß der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 200 Złoty und einer Woche Arrest. In der Urteilsbegründung führte das Gericht aus, daß es für einen Ausländer, der ständig seinen Wohnsitz in Polen habe, strafbar sei, eine ausländische Lotterie zu spielen.

Mrotschen

§ **Einen tragischen Tod** erlitt die 48jährige Witwe Marta Zaborowska von hier. Beim Mittagessen verzehrte sie ein Huhn, wobei sie ein Knochenstück verschluckte, das die Speiseröhre verletzte. Da keine Hilfe zur Stelle war, starb die Bedauernswerte nach einigen Stunden unter heftigen Schmerzen.

Nakel

§ **Elektrische Straßenbeleuchtung.** Die Straßenbeleuchtung in unserer Stadt bestand bisher hauptsächlich aus Gaslampen, die jetzt elektrischen Lampen Platz machen müssen. Auch auf dem Marktplatz sind bereits elektrische Lampen angebracht.

Filehne

ss. **Jubelfeier.** Der evangelische Kirchenchor Filehne begeht durch eine Sonderfeier am Sonntag, dem 6. d. Mts., abends 7.30 Uhr im evangelischen Gemeindehause das Fest seines fünfzigjährigen Bestehens. Es werden zu dieser Feier alle Freunde, Bekannten und ehemaligen Angehörigen herzlich eingeladen.

ss. **Vorarbeiten für einen Stadtwald.** Die Stadtverwaltung beschäftigt zur Zeit etwa 40 Arbeitslose auf einer der Stadt gehörigen, 80 Morgen großen, am Südbahnhofe gelegenen Sandfläche. Es handelt sich hierbei um die Vorarbeiten zur Anpflanzung von Kiefernschonungen für einen späteren Stadtwald.

Lissa

k. **Vom Verband deutscher Katholiken.** Im Anschluß an die Generalversammlung des Verbandes deutscher Katholiken, die in Posen stattgefunden hat und über die wir bereits ausführlich berichtet haben, hat der Hauptgeschäftsführer des Verbandes, Herr Lischenski-Kattowitz, einige Ortsgruppen des Posener Gebiets besucht und dort Vorträge gehalten. So hielt er in der Ortsgruppe Birnbaum über das Thema „Der katholische Mensch und die Gegenwartsaufgaben", in der Ortsgruppe Bentschen über „Der Mensch in der Gemeinschaft", in der Ortsgruppe Murke, Kreis Lissa, über „Der Bauer erdgebunden . . der Bauer gottverbunden . . ." und schließlich in der Ortsgruppe Lissa über das Thema „Die Verbandsidee als Aufgabe der Verbandsmitglieder" Vorträge. Leider war es in Lissa nicht möglich, eine allgemeine Mitgliederversammlung einzuberufen, da die hierfür zur Verfügung stehende Zeit zu kurz war. Deshalb konnte der Hauptgeschäftsführer in unserer Stadt nur vor einem kleineren Kreis von Mitgliedern sprechen, die sich in Conrads Hotel eingefunden hatten.

Rawitsch

— **Vom Schulverein.** Am 29. November fand die Hauptversammlung des Deutschen Schulvereins statt. Nach der Erstattung des Tätigkeits- und des Kassenberichts, die ohne Aussprache angenommen wurden, erfolgte die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes mit Herrn Pfarrer Geddert als Vorsitzenden und Vg. Erich Frost als dessen Stellvertreter.

Wirsitz

Vom Jagdgebiet des Staatspräsidenten

§ Erst kürzlich wieder weilte der Staatspräsident Mościcki mit Marschall Smigly-Rydz in Runowo, Kr. Wirsitz. Runowo, das so hohe Persönlichkeiten beherbergte, ist einer der schönsten Orte im westlichen Gebiet Polens. Die Umgebung von Runowo gleicht einem Höhenzug, der durch Landwege mit Obstbäumen und anderen Baumbeständen durchschnitten wird. Schon von fern erblickt man Nadel- und Laubwälder, in denen sich die Ufer von Bächen, Teichen und Seen spiegeln. Die Oberförsterei, zu der diese Wälder gehören, umfaßt acht Förstereien, die in den Kreisen Wirsitz und Zempelburg liegen. Der größte Teil der Forst Runowo besteht aus Kiefernbeständen, die mit Eichen, Birken und Ellern durchforstet sind. Sitz der Oberförsterei ist Runowo, einen Kilometer davon entfernt befindet sich Runowo-Mühle, wo auch das Waldschloß des Staatspräsidenten liegt. Zwischen den durch Zäune umgrenzten Waldkulturen befinden sich Hunderte von Hirschen und Rehen, etwa 50 Wildschweine und eine Unmenge von Hasen. Das Hauptwild befindet sich in den Revieren von Witrogoszcz und Stebionek an dem Flüßchen Lobsonka, das hier die Staatsgrenze bildet. Hier befindet sich auch ein Jagdpavillon, der bei schlechtem Wetter Schutz bietet und oft auch als Ruhestätte benutzt wird. Eine Sehenswürdigkeit dieser Gegend ist die am See gelegene katholische Kirche, im im Jahre 1603 im Baustil der Renaissance erbaut wurde. Das Waldschloß, das dem Staatspräsidenten als Aufenthaltsort dient, ist im Barockstil erbaut.

§ **Ergänzung der Kirschenallee.** Die Kirschenallee an der Chaussee nach Nakel hatte stark unter Frost zu leiden gehabt. Fast zwei Drittel der Bäume ging ein. Vor etwa zwei Jahren pflanzte man an Stelle dieser Bäume Maulbeersträucher, die wieder fast sämtlich eingingen. Ende des vorigen Monats ist nun diese Allee von der Chausseeverwaltung wieder durch mehr als 200 Kirschbäume ergänzt worden.

Neutomischel

Goldene Hochzeitsfeier. Anläßlich ihrer Goldenen Hochzeitsfeier brachte der hiesige Posaunenchor den Schmiedemeister Kruschelschen Eheleuten ein Morgenständchen. Eine Fülle von Gratulationen und Blumenspenden legte Zeugnis ab von der Beliebtheit des Jubelpaares. Um 2 Uhr nachmittags fand die Einsegnung durch Herrn Superintendenten Reisel statt Danach überreichte derselbe ein Gedenkblatt des Evangelischen Konsistoriums und ein Gesangbuch im Namen der evangelischen Kirchengemeinde und verlas ein Glückwunschschreiben des Herrn Generalsuperintendenten.

Kolmar

§ **Von den Beratungen der Stadtväter.** Zu Beginn der letzten Stadtverordnetensitzung sprach Stadtv. Olejniczak die Bitte aus, den Kindern bedürftiger Eltern in den Schulen Lebensmittel zu verabfolgen. Stadtv. Czapczyk beantragte Wiedereinstellung von 3 städtischen Arbeitern. Für Investitionsarbeiten aus dem vor- und diesjährigen Fonds stehen ungefähr 26 000 Zloty zur Verfügung. Den Arbeitslosen sollen Radfahrtafeln zu 2 Zloty abgegeben werden. Diesen Betrag können die Arbeitslosen abarbeiten. Die Kinder von Arbeitslosen sollen künftig kostenlos Frühstück in der Schule erhalten. Alsdann gelangte der Revisionsbericht über die Stadtkassen für Oktober zur Kenntnis. Bürgermeister Koppe referierte über das Ergebnis seiner Reise nach Warschau wegen der von der Stadt übernommenen Schuld der Porzellanfabrik. Die Rückzahlung der Schuld soll binnen 36 Jahren erfolgen, der Prozentsatz wurde von 7 auf 5½ Prozent ermäßigt. Besprochen wurde darauf das Projekt des Neubaus eines Gymnasiums, dessen Bau 150 000 Zloty kosten soll. Der Arbeitsfonds will dazu 45 000 Zloty geben, die Stadt soll als erste Rate 42 000 Zloty für Baumaterialien beisteuern.

Rakwitz

Von der Welage. Am vergangenen Sonnabend wurde bei Hübner eine Mitgliederversammlung der hiesigen Welage-Ortsgruppe abgehalten. Der Vorsitzende Linke berichtete über die Neutomischler Bezirkskonferenz, worauf Geschäftsführer Netz aus Lissa über Devisenbestimmungen und Jungbauernfragen sprach. Den Hauptvortrag hielt Diplomlandwirt Wiese aus Kröben. Der Redner sprach über die Wirtschaftsführung der bäuerlichen Betriebe und brachte verschiedene Anregungen. Den Vorträgen schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Im Laufe der Versammlung wurde auf den mehrwöchigen Kursus für Jungbauern hingewiesen, der in Bojanowo stattfindet. Anmeldungen zu diesem Kursus werden bis zum 15. Dezember entgegengenommen.

Bromberg

Modernes Postamt eingeweiht. Am vergangenen Sonntag fand die feierliche Einweihung des neuen Postamtes neben dem Hauptbahnhof statt. Bei einem Rundgang durch das Gebäude konnte man einen Ueberblick gewinnen über die praktische und zweckmäßige Anordnung und Einrichtung der einzelnen Räume. Während sich im Erdgeschoß die bequeme und geschmackvolle Halle für die Abfertigung des Publikums befindet, sind in dem ersten und zweiten Stockwerk die verschiedenen Amtsabteilungen untergebracht. Das neue Postamt führt die Abfertigung der Post von 43 Eisenbahnzügen durch und ist imstande, innerhalb 24 Stunden 25 000 Briefsendungen, etwa 40 000 Postpakete und einige Tausend andere Arten von Postsendungen zu erledigen. Außerdem besitzt das neue Postamt seinen besonderen Charakter als Postzollamt, das die ausgehenden und ankommenden Sendungen für ganz Pommerellen verzollt. Das neue Postamt besitzt u. a. auch ein eigenes Anschlußgleis. Der Betrieb in dem neuen Postamt ist bereits aufgenommen worden.

Der Raubüberfall auf Fabrikbesitzer Witte, der in der Nacht zum 21. November verübt wurde, geht seiner Aufklärung entgegen. Die Polizei, die eine energische Untersuchung eingeleitet hat, konnte noch in der Nacht mit Hilfe eines Polizeihundes zwei Verdächtige in den Baracken verhaften. Einer davon, der sein Alibi nachweisen konnte, mußte am nächsten Tage wieder freigelassen werden. Unterdessen gelang es aber, auch den zweiten Banditen festzunehmen. Es wurde kürzlich mit den beiden Verhafteten eine Visitation am Tatort durchgeführt. Der überfallene Fabrikbesitzer Witte erkannte die beiden, die ihm von den Polizeibehörden vorgeführt wurden, wieder. Sie wurden dem Gerichtsgefängnis übergeben.

Graudenz

Bestechungsversuch mit dem Hemde. Das „Pom. Tagebl." berichtet: Bei dem Juden Jakub Borzycki in Graudenz war eine Schneiderin L. M. mit Nähen von Wäsche beschäftigt. Diese ließ sich nun einen Diebstahl von etwa 20 Zloty zuschulden kommen. B. wollte diesen Diebstahl zu seinen Gunsten drehen und meldete der Polizei, daß er um 1000 Zl. geschädigt worden sei. Im Verlauf der angestellten Untersuchung ergab sich jedoch, daß das gesamte Warenlager des B. nicht mehr wie 200 bis 300 Zl. wert war.

Da es dem Juden sehr um einen für ihn günstigen Verlauf des Prozesses zu tun war, versuchte er den Kriminalbeamten zu bestechen und versprach ihm ein Geschenk in Form eines Hemdes im Werte von 5 Zloty, falls der Prozeß für ihn günstig verlaufe. Der Jude hatte sich jedoch getäuscht. Der Beamte übergab die Sache dem Gericht, das dem Betrüger sechs Monate Gefängnis ohne Bewährungsfrist zudiktierte.

Hohe Niederlage der Ungarn in London

Was Spanien, Oesterreich, Frankreich, Italien und Deutschland nicht gelang, die englischen Berufsspieler in ihrer besten Form auf englischem Boden im Länderkampf zu schlagen, blieb auch der Nationalmannschaft Ungarns versagt. Zum sechsten Male unternahm der Kontinent einen vergeblichen Ansturm auf die englische Festung, die sich wiederum als uneinnehmbar erwies. Mit 6 : 2 Toren siegte England im großartigen Arsenal-Stadion in Highbury, das bei sehr schlechtem Wetter mit etwa 45 000 Zuschauern längst nicht vollbesetzt war. Der stundenlang unablässig rieselnde Regen verdarb den äußeren Erfolg. Der Rasenboden war natürlich sehr schwer.

In der 25. Minute gab der ganz nach rechts gelaufene Drake eine wundervolle Vorlage zu Brook, der unhaltbar einschoß. Aber schon eine halbe Minute später hatte Ungarn durch den in großer Manier die englische Abwehr überwindenden Cseh den Ausgleich erzielt.

In der 35. Minute schoß der Mittelstürmer Drake das zweite Tor für England, und wenige Sekunden vor dem Pausenpfiff erhöhte Drake den Vorsprung Englands auf 3 : 1.

Schöne Spielszenen leiteten den zweiten Abschnitt des Kampfes ein. Die Ungarn legten sich noch einmal mächtig ins Zeug mit dem Erfolg, daß Vincze in der vierten Minute das zweite Tor schießen konnte. Aber schon zwei Minuten später schoß der rechte englische Läufer, Britton, einen Freistoß aus etwa 18 Meter Entfernung unhaltbar scharf in die für Szabo unerreichbare Ecke des ungarischen Tores. Zu Beginn der letzten halben Stunde bekam das englische Spiel noch einmal Druck, und die Ungarn sahen sich für lange Zeit fast ununterbrochen in ihre Hälfte zurückgedrängt. Zwei weitere Tore waren die Folge. Nach zwanzig Minuten war noch einmal Drake, der eine ganz hervorragende Leistung bot, der Torschütze, und vier Minuten vor dem Abpfiff stellte Carter das Endergebnis auf 6 : 2.

DSC-Boxabend verlegt

Wie wir hören, ist der für Sonnabend, den 5 Dezember, in Aussicht genommene Boxabend des DSC gegen Sokól und HCP mit Rücksicht auf den für den gleichen Abend angesetzten Besuch der Berliner Ringer um etwa eine Woche verlegt worden. Der genaue Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben.

Berliner Ringer zu Besuch

Im Zirkus „Olimpja" tritt eine Berliner Ringermannschaft gegen eine Auswahlmannschaft Posens an. In der Berliner Vertretung finden wir Grochow, Carisch, Güldenmeister, Eckert, Groger, Schweikert und Moser. Posens Vertretung steht zur Stunde noch nicht fest. Der Vorverkauf zu diesem Treffen, das sehr interessant zu werden verspricht, hat bereits bei „Camera" in der Ratajczaka begonnen.

Deutscher Dampfer bei Borkum gesunken

Der deutsche Dampfer „Elsa" ist auf der Fahrt von Danzig nach Cherbourg bei Borkum gesunken. Der Untergang des Rostocker Dampfers rief an der Wasserkante um so größere Trauer und Bestürzung hervor, als man bei dem verhältnismäßig glimpflichen Sturm eine derartige Schiffskatastrophe nicht vermutet hatte. Auch die anderen Schäden des Sturms sind im ganzen gering geblieben. Die beiden einzigen Ueberlebenden des untergegangenen Dampfers, der 18jährige Matrose Barwig und der 16jährige Messejunge Kutzer, sind in Hamburg von dem Bergungsdampfer „Levensau" gelandet worden. Ihr Bericht zeigt, daß wiederum, ähnlich wie beim Untergang des Hapag-Motorschiffes „Iris", die

Luken des Schiffes eingeschlagen

wurden. Hierauf drang so viel Wasser ein, daß das Schiff sofort schwere Schlagseite bekam und dann so schnell sank, daß keine Zeit mehr blieb, die Rettungsboote auszusetzen. Die Besatzung mußte über Bord springen, wobei zehn Mann ertrunken sind. Ganz besonders bemerkenswert an diesem Bericht der Geretteten ist, daß die Besatzung mit dem Kapitän v. Hinzenstein bis zuletzt das Schiff nicht hat verlassen wollen, trotzdem der Bergungsdampfer „Levensaus" zeitweise so nahe herangekommen war, daß alle Mann hätten herüberspringen können; sogar eine leichte Kollision zwischen den beiden Schiffen hat stattgefunden.

Die deutsche Seeschiffahrt trauert um den Verlust von zehn braven deutschen Seeleuten, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben lassen mußten. Alle deutschen Handelsschiffe setzen die Flaggen am 3. Dezember halbmast.

Rekordflug eines führerlosen Flugzeuges

Paris, 2. Dezember. Einen eigenartigen Rekordflug stellte ein französisches Militärflugzeug auf, das sich führerlos über eine Stunde in 1500 Meter Höhe hielt und ungesteuert eine Strecke von etwa 70 Kilometer zurücklegte, ehe es abstürzte.

Ein französischer Flugschüler war mit dieser Maschine aufgestiegen, als ihn in etwa 1500 Meter Höhe Zweifel über seine Flugkenntnisse befielen und er sich kurzerhand entschloß, mit seinem Fallschirm „auszusteigen". Er kam auch glatt zu Boden und war nur höchst überrascht, als die Maschine nicht folgte und Kurs auf St. Pierre de Moutiers und Moulins nahm. Der tapfere Flugschüler machte sofort seinem Fliegerlager in Bourges von dem selbständigen Flug der Maschine Meldung. Jede Minute erwartete man die Nachricht vom Absturz. Es vergingen aber fast zwei Stunden, bis ein Ferngespräch meldete, daß das Flugzeug in der Gemarkung des Schlosses St. Augustin bei Moulins abgestürzt sei. Die Schloßherrschaft hatte die Maschine, die mehrmals das Gebäude umkreist hatte und auch schon einmal zur Landung heruntergegangen war, aufmerksam verfolgt. Als man schon glaubte, daß sie sich zur Landung anschicken würde, stieg sie noch einmal auf und setzte zu einem abermaligen Rundflug an. Schließlich verfing sich das Flugzeug in einer Baumkrone und stürzte ab. Voller Sorge um das Schicksal der Besatzung stürzten Hilfsbereite herbei, konnten unter den Trümmern aber keine Spur des Piloten finden. Als die Meldung des Absturzes in die Fliegerschule gelangte, saß der „Held" dieser Episode wohlbehalten beim Abendessen.

Mittelalterliche Schloßruine verschwindet

Eines der schönsten und bedeutendsten Schlösser des westlichen Kielcer Landes, Mirów, das aus dem 13. Jahrhundert stammt, ist einer teilweisen Zerstörung anheimgefallen. Die Einwohner der Umgebung haben nämlich seit längerer Zeit die Schloßruinen auseinanderzunehmen begonnen, um Bausteine zu gewinnen. Nun ist eine Mauerwand von drei Meter Höhe plötzlich eingestürzt, wodurch auch gleichzeitig die noch verbliebenen Mauerreste sehr gefährdet sind. Der Schaden ist sehr bedeutend, weil Mirów eines der größten mittelalterlichen Bauwerke darstellt. Die Schuld wird in der Hauptsache dem Dorfschulzen von Mirów als dem amtlichen Betreuer der Ruine zugeschrieben.

Halbinsel Hela unterspült

Die Polnische Telegraphenagentur meldet unter dieser Ueberschrift folgendes:

Auf einem erheblichen Abschnitt, nämlich über 150 Meter, ist der Strand der Halbinsel Hela unterspült worden, obwohl die See dort vollkommen ruhig war. Das Wasser überflutete vollkommen den Strand und riß hierbei den größten Teil des Strandes fort, indem es nur einen kaum 40 Zentimeter breiten Streifen unberührt ließ und die Dünen unterspülte. Die Unterspülung ist entstanden durch heftige Kreiselbildungen, die unerwartet auf diesem Abschnitt der polnischen Seeküste auftauchten. Die Küste wird durch Palisaden befestigt, die mittels Motorrammen eingerammt werden.

Verwegener Raubüberfall

Fünf bewaffnete Banditen verübten in der Nacht auf die auf dem Gut Anosin bei Petrikau gelegene Wohnung des Gärtners Stan. Kasprzak einen verwegenen Raubüberfall. Die Räuber hatten erfahren, daß K. eine größere Menge Geld zu Hause hat, worauf sie den Nachtwächter überrumpelten, den Hofhund erschossen, mehrere Schüsse durch das Fenster in die Wohnung abgaben, dann das Fenster herausbrachen und ins Innere drangen. Mit dem Tode drohend, erzwangen sie von der Frau des K. 400 Zl. Bargeld. K. selbst setzte sich zur Wehr, wurde aber am Kopfe tödlich verletzt. Durch Hundegebell gestört, ergriffen die Räuber die Flucht. Die Polizei aus Petrikau und Radziejowa ist den Tätern auf den Fersen.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Graudenz: 3. 12., 20 Uhr: Mitgl.-Vers. im Goldenen Löwen.
O.-G. Dembowalonka: 3. 12., 14 Uhr: Mitgl.-Vers., 16.30 Uhr: Bildvortrag im Gemeindesaal.
O.-G. Warlubien: 3. 12., 18 Uhr: Mitgl.-Vers., Bildvortrag bei Poplawski.
O.-G. Laskowitz: 4. 12., 19 Uhr: Mitgl.-Vers., Bildvortr[illegible].
O.-V. Wreschen: 4. 12., 19 Uhr: Mitgl.-Vers., Bildvortrag bei Maschinski in Podwegierki
O.-V. Vandsburg: 4. 12., 20 Uhr: Mitgl.-Vers bei Mielke.
O.-G. Posen: 4. 12., 20 Uhr: Mitgl.-Vers. und Lichtbilder-Vortrag: „Olympiade 1936" im Deutschen Hause.
O.-G. Kawli: 4. 12., 18 Uhr: Mitgl.-Vers. Bildvortrag.
O.-G. Waldau: 4. 12., 20 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Dahlke.
O.-G. Schroda: 5. 12., 19.30 Uhr: Mitgl.-Vers. Schulungsvortrag bei Schneider.
O.-G. Rosmin: 5. 12.: Mitgl.-Vers. bei Brummund.
O.-G. Osche: 5. 12., 18 Uhr: Mitgl.-Vers., Bildvortrag bei Rosenberg.
O.-G. Rynarzewo: 5. 12., 18 Uhr: Oeffentliche Versammlung bei Schlieter in Rynarzewo.
O.-G. Strasburg: 5. 12., 19 Uhr: Mitgl.-Vers., Bildvortrag.
O.-G. Zempelburg: 5. 12., 20 Uhr: Mitgl.-Vers., Schulungsvortrag bei Frau Bonin
O.-G. Deutscheck: 5. 12., 7 Uhr: Mitgl.-Vers und Adventsfeier bei Grzyb.
O.-G. Soldau: 6. 12., 15 Uhr: Mitgl.-Vers. Bildvortrag bei Kühnel.
O.-G. Konkolewo: 6. 12., 15 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Adam.
O.-G. Weißenhöhe: 6. 12., 16 Uhr: Mitgl.-Vers, Schulungsvortrag
O.-G. Wissek: 6. 12.: Mitgl.-Vers.
O.-G. Soldau: 6. 12., 18 Uhr: Mitgl.-Vers. Bildvortrag im Hotel Masowia.
O.-G. Dritschmin: 6. 12.: Mitgl.-Vers., Schulungsvortrag.
O.-G. Tannheim: 6. 12.: Mitgl.-Vers., Bildvortrag in Falkenhorst
O.-G. Hoheneiden: 8. 12., 16 Uhr: Mitgl.-Vers. Bildvortrag bei Ridzkowski in Iwitz.
O.-G. Bukowitz: 9. 12., 18 Uhr: Mitgl.-Vers. Bildvortrag bei Czajkowski.
O.-G. Schwetz: 10. 12., 20 Uhr: Mitgl.-Vers. Bildvortrag bei Dahn
O.-G. Bagnitz: 10. 12., 19 Uhr: Mitgl.-Vers., Schulungsvortrag
O.-G. Prust: 11. 12., 19 Uhr: Mitgl.-Vers., Bildvortrag im Raiffeisensaal in Pruit.
O.-G. Witoldowo: 12. 12., 18 Uhr: Mitgl.-Vers bei Dalüge.
O.-G. Grutschno: 12. 12., 18 Uhr: Mitgl.-Vers. Bildvortrag bei Tumak.
O.-G. Eichdorf: 13. 12., 16 Uhr: Adventsfeier bei Lange.
O.-G. Thiergarten: 13. 12.: Mitgl.-Versamml.
O.-G. Otterau: 13. 12.: Mitgl.-Vers. bei Stern
O.-G. Culmsee: 13. 12., 17 Uhr: Mitgl.-Vers. Bildvortrag in der Villa N[illegible]ma.
O.-G. Schirotzken: 14. 12., 17.30 Uhr: Mitgl.-Versammlung, Bildvortrag bei Domanski.
O.-G. Bösendorf: 16. 12., 17 Uhr: Mitgl.-Vers., Bildvortrag bei Oborski.

Keine Goldklausel mehr in Dänemark

Die vom dänischen Handelsminister eingebrachte Vorlage über die Aufhebung der Goldwertklausel für vor dem 29. September 1931 — dem Tag der Aufhebung der Einlösungspflicht der dänischen Banknoten in Gold — aufgenommene Auslandsanleihen ist noch im Laufe desselben Tages von den beiden Häusern des Reichstages verabschiedet worden. Die Aufhebung der Goldwertklausel dürfte für den dänischen Staat eine Zinsersparnis von 3 bis 4 Mill. Kr. und für die Gemeinden und Privatpersonen von etwa 2 Mill. Kr. ergeben, so dass eine Gesamtersparnis von 5 bis 6 Mill. Kr. jährlich zu erwarten ist.

Erleichterte Zuteilung von Devisenkontingenten für die Einfuhr von roher und gekämmter Wolle

Die Konvention der Kammgarnspinnereien hat von der Devisenkommission eine allgemeine Genehmigung zur Aufteilung der Kontingente erhalten, die monatlich für die Bezahlung der Forderungen für die Einfuhr von roher und gekämmter Wolle festgesetzt werden. Die Genehmigung erstreckt sich auch auf die Bezahlung der Nebenkosten, die mit der Einfuhr zusammenhängen. Die Bank Polski und die Devisenbanken haben eine entsprechende Anweisung für die Abwicklung von Zahlungen bei Vorliegen einer Bescheinigung der Konvention der Kammgarnspinnereien erhalten. Unternehmungen, welche von dem Gruppenkontingent, das durch die Konvention der Kammgarnspinnereien zur Verteilung kommt, keinen Gebrauch machen, haben ihre Einzelanträge durch die Bank Polski oder eine Devisenbank zu stellen.

„Ostpreussisches Industrie-Adressbuch"

Bezugsquellennachweis der ostpreussischen Wirtschaft. Mit einem Warengruppenverzeichnis in deutscher und sieben Fremdsprachen. Im Anhang Verzeichnis der landwirtschaftlichen Verbände und der wichtigsten Partei-, Staats- und Wirtschaftsbehörden Ostpreussens. Herausgegeben nach amtlichen Unterlagen von der Deutschen Ostmesse Königsberg (Pr.), Gr. 8°, XVI, und 136 Seiten. In Ganzleinen 3 RM. Im Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr.)/Berlin W. 35.

Mit der Herausgabe dieses Buches ist man dankenswerterweise einem ohne Zweifel seit langem bestehenden Bedürfnis nachgekommen, einen zuverlässigen und vollständigen Bezugsquellennachweis der ostpreussischen Wirtschaft zu schaffen. Wie das Messamt Königsberg (Pr.), das dieses wertvolle Nachschlagewerk auf Grund wirtschaftsamtlicher Unterlagen herausgibt, im Vorwort schreibt, ist vor allem die Aufgabe des Buches, durch Vermittlung der Kenntnis von der eigenen Leistungsfähigkeit Ostpreussens eine intensive Wirtschaftsverflechtung herbeizuführen und dadurch zur Kräftigung des ostpreussischen Wirtschaftslebens beizutragen. Darüber hinaus soll das Buch aber auch zeigen, welche Möglichkeiten wirtschaftlicher Beziehungen zu Ostpreussen vorhanden sind. Aus diesem Grunde erscheint es neben Deutsch auch in Estnisch, Finnisch, Lettisch, Litauisch, Polnisch, Russisch und Schwedisch.

Im einzelnen enthält es ein vollständiges Verzeichnis von rund 1500 ostpreussischen Firmen aus 450 Orten. Erfasst sind fast 500 verschiedene Waren.

Als Anhang ist eine Uebersicht über die Markt- und Züchterverbände der Landesbauernschaft Ostpreussens, sowie ein Verzeichnis der wichtigsten Einrichtungen aus Partei, Staat und Wirtschaft hinzugefügt. — So bietet das Buch eine Fülle wertvollen Adressenmaterials und ist ein für den in- und ausländischen Kaufmann unentbehrliches, bisher fehlendes Hilfsmittel, das ihm zu dem aufstrebenden Wirtschaftsgebiet des deutschen Ostens jede Verbindung schafft. Alle kaufmännischen Unternehmungen, alle Behörden und sonstige Stellen, die Aufträge zu vergeben haben oder selbst Absatzquellen suchen, seien darauf hingewiesen!

Die Zahl der Gewerbescheine in Polen

Für das Steuerjahr 1936 wurden in Polen in der Zeit vom November 1935 bis Ende Oktober d. J. 702 772 Gewerbescheine gelöst gegen 673 965 im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Von den für das laufende Steuerjahr ausgestellten Scheinen entfielen 442 397 auf Handelsunternehmungen (im Vorjahre 427 288) und 230 214 auf gewerbliche Betriebe (217 257).

Sowjetrussisch-polnische Eisenbahnkonferenz in Moskau

Dieser Tage ist in Moskau die XII. sowjetrussisch-polnische Eisenbahnkonferenz zusammengetreten, die sich mit verschiedenen Fragen des direkten Eisenbahnverkehrs zwischen den beiden Ländern zu befassen haben wird. Auf der Tagesordnung der diesjährigen Konferenz stehen u. a. die Erläuterungen über die Einführung neuer Eisenbahntarife für verschiedene Gütergruppen sowie über die Errichtung eines direkten Gepäckversands in Güterzügen, der bisher im Verkehr zwischen Polen und Sowjetrussland nicht bestanden hat. Ferner wird sich die Konferenz mit der Regelung der technischen Vorschriften über die Güterwagenbenutzung sowie über verschiedene Teilfragen des Personenverkehrs befassen. Die unzureichende Regelung dieser Fragen soll für die Entwicklung des Eisenbahnverkehrs zwischen beiden Ländern sehr abträglich gewesen sein, obwohl nicht ausser acht gelassen werden darf, dass der Umfang dieses Verkehrs an und für sich recht geringfügig ist: in den ersten neun Monaten d. J. sind insgesamt nur 59 516 t sowjetrussische Güter mit der Eisenbahn nach Polen gebracht worden, während umgekehrt aus Polen nach der Sowjetunion 75 640 t mit der Eisenbahn gekommen sind, gegenüber 130 926 t bzw. 65 627 t in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Wirtschafts- und Finanzlage Polens im Oktober

In ihrem neuesten Monatsbericht führt die polnische Staatswirtschaftsbank foglendes über die Wirtschafts- und Finanzlage Polens im Oktober aus:

Die zunehmende Belebung der Produktions- und Handelsumsätze, die auf die vermehrten Investitionen und auf das Streben nach Kapitalanlage in Sachwerten zurückzuführen ist, dauerte teilweise unter dem Einfluss der Währungsabwertungen in Westeuropa in den letzten beiden Monaten fort und trug zu einer Besserung des Beschäftigungsstandes bei. Die erhöhten Investitionen in der Bautätigkeit und in der Industrie, die Nachfrage nach Immobilien, die Tendenzen zur Erhöhung der Warenvorräte und die erhebliche Belebung an der Wertpapierbörse haben ein Anwachsen des Geldbedarfs für Produktions- und Betriebszwecke nach sich gezogen, was umgekehrt der Ansammlung von Kapitalien auf den Konten der Kreditinstitute nicht dienlich war. Die aus den wachsenden Umsätzen erzielten Mittel flossen den Finanzinstituten nur zum Teil zu und werden hauptsächlich unmittelbar für Investitionen und für den Produktionsprozess verwendet.

Im Ergebnis dieser Tendenzen machte sich im Oktober ein Rückgang der Bankeinlagen bemerkbar. Daher besassen die Kreditinstitute auch nicht die Voraussetzungen für eine Steigerung der Kredittätigkeit. Dabei war auch das Angebot an gutem Wechselmaterial verhältnismässig gering, und zwar mit Rücksicht auf die steigende Zahl von Bartransaktionen infolge der Verschärfung der Zahlungsbedingungen, insbesondere in denjenigen Wirtschaftszweigen, in denen die Nachfrage nach Waren gross ist. Im allgemeinen konnte eine Besserung der Flüssigkeit der Unternehmungen und ein verhältnismässig günstiger Stand der Zahlungsfähigkeit in Industrie und Handel festgestellt werden.

Nicht nur die Kaufkraft der städtischen Bevölkerung ist im Zusammenhang mit der erhöhten Beschäftigung, sondern auch die Zahlungsfähigkeit des flachen Landes als Konsument von Industrieartikeln ist erheblich gestiegen. Die höheren Einnahmen der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerungsschichten, die durch eine Steigerung der Umsätze von Agrarprodukten und Vieherzeugnissen am Inlandsmarkt und im Export zu besseren Preisen erreicht wurden, beginnen allmählich einen immer stärkeren Einfluss auf die Erhöhung der Umsatztätigkeit und der Produktion der Industrie auszuüben.

Die steigenden Industrie- und Verkehrsinvestitionen trugen zur Erhaltung eines hohen Produktionsstandes besonders auf dem Gebiete der Produktionsgüter bei. Dies hatte einen günstigen Einfluss auf die weitere Besserung des Beschäftigungsstandes in der Hüttenindustrie, in der Metall- und Maschinenindustrie und in der elektrotechnischen Industrie. In günstiger Lage befindet sich weiterhin auch die Industrie der Steine und Erden, sowie die Holzindustrie, die letztere sowohl dank des grossen Bedarfs an Holzmaterialien im Lande, als auch dank der günstigen Ausfuhrkonjunktur.

Der höhere Preisstand für landwirtschaftliche Erzeugnisse hat zu einer Steigerung der Maschinen-Investitionen in der Landwirtschaft und zu einem Anwachsen des Verbrauchs von Düngemitteln geführt. Stärkere Belebung herrschte auch auf dem Gebiete der unmittelbaren Verbrauchs- und Konsumgüter, in der Textil- und Konfektionsindustrie, in der Papierindustrie und in den Saisonbranchen der Lebensmittelindustrie. Die Steigerung der Industrietätigkeit und die erhöhten Brennmaterialkäufe für den Winter zogen eine erhebliche Erhöhung des Kohlenabsatzes auf dem Inlandsmarkt nach sich. Dank diesem Umstande erfuhr die Lage des Kohlenbergbaues eine Besserung. Gleichzeitig trat eine saisonmässige Zunahme des Bedarfs an Naphthaerzeugnissen in Erscheinung.

Die Handelsumsätze zeigten unter den geschilderten Verhältnissen eine stärkere Steigerung, sowohl im Gross-, als auch im Einzelhandel. Auch der Warenhandel mit dem Auslande ist gestiegen; er schloss im Berichtsmonat mit einem geringen Einfuhrüberschuss ab.

Verhandlungen mit Belgien und Frankreich

Der gegenwärtig geltende polnisch-belgische Kontingents- und Zollvertrag läuft mit dem 31. 12. 36 ab. Es werden in der nächsten Zeit in Brüssel Verhandlungen über die Erneuerung des Vertrages aufgenommen werden. — Die Verhandlungen mit Frankreich über den Abschluss eines neuen Handelsvertrages, welcher den gegenwärtig geltenden vorläufigen Handelsvertrag ablösen soll, sind auf Anfang Januar 1937 vertagt worden.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 3. Dezember.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	51.50 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	45.00 +
4½% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	44.00 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	38.25 G
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Tendenz: fest.

Warschauer Börse

Warschau, 2. Dezember.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren schwächer, in den Privatpapieren uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 66, 3proz. Prämien-Invest.-Anl. II. Em. 64.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 46.25, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 472, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 52.00, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 67 bis 66.50, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII Em. 83.25. 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II—III. Em. 83.25 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94. 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I Em. 81. 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II—III. und III. n. Em. 81 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 48, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54—53.50—53.75, 4½proz. Gold-L. Z. Serie L Pozn. Ziem. Kred. 43.50, VI. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 59.75.

Aktien: Tendenz sehr schwach. Notiert wurden: Bank Polski 109,50.

Amtliche Devisenkurse

	2. 12. Geld	2. 12 Brief	1. 12. Geld	1. 12. Brief
Amsterdam	288.20	289.60	288 20	289 60
Berlin	211 94	212.78	211.94	212 78
Brüssel	89.47	89.83	89 27	89 63
Kopenhagen	115.96	16.54	16 01	116 59
London	25.96	26.10	25 98	26.12
New York (Scheck	5.29	5.31	5.29	5.31 ½
Paris	24.71	24 83	24.72	24.84
Prag	18.71	18.81	18.73	18.83
Italien	27.92	28.12	27.92	28.12
Oslo	130.42	131 08	130,47	131.13
Stockholm	133.87	134 53	133.92	134.58
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	121.65	122.25	121.65	122.25
Montreal	—	—	—	—
W...	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 2. Dezember. In Danziger Gulden wurden für telegraph. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 26.00—26.10, Berlin 100 RM (verkehrsfrei) 211.94—212.78, Paris 100 Franken 24.70—24.80, Zürich 100 Franken 121.70—122.18, Brüssel 100 Belga 89.50—89.86, Amsterdam 100 Gulden 288.00—289 12, Stockholm 100 Kronen 134.00—134 54, Kopenhagen 100 Kronen 116.10—116.56, Oslo 100 Kronen 130 60—131.12, New York 1 Dollar 5.2945 bis 5.3155.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 3. Dezember. Tendenz: überwiegend schwächer. Bei sehr ruhigem Geschäft war die Stimmung zum Börsenbeginn eher schwächer. Die Kursentwicklung erwies sich als uneinheitlich, wobei Kursverluste von durchschnittlich ½—¾ Prozent das Uebergewicht hatten. Darüber hinaus büssten Berliner Maschinen 2½ Prozent ein, desgleichen Aschaffenburg. Dessauer Gas verloren ¾, Daimler ½, Zelten 1½ Prozent. Andererseits konnten Braubank ihren Stand um 2, Bekula den ihren um ¾ Prozent erhöhen.

Ein zuverlässiger Satz für Blanco-Tagesgeld war noch nicht zu hören.

Märkte

Getreide. Bromberg, 2. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Hafer 41 t zu 16.15 bis 16.30 Zloty. Richtpreise: Roggen 19 50—19.75, Weizen 25—25.25, Braugerste 24 bis 25, Hafer 16 25—16.50, Roggenkleie 13 50—13.75, Weizenkleie grob 13.75—14, Weizenkleie mittel 12.50 bis 13, Weizenkleie fein 13 -13.50, Gerstenkleie 14.75—15.25, Winterraps 44.50—45.50, Winterrübsen 41.50—43.50, Senf 30—33, Leinsamen 41—44, Peluschken 20—21, Wicken 21 bis 26, Felderbsen 20—21, Viktoriaerbsen 21 bis 26, Folgererbsen 21—24, Blaulupinen 10—11, Gelblupinen 12—13.50, Weissklee 115—135, Rotklee roh 100—120, Rotklee gereinigt 125 bis 140, Serradella 16 bis 18, blauer Mohn 62 bis 65, Pommereller Speisekartoffeln 3.50 bis 4, Netzekartoffeln 3 bis 3.50, Fabrikkartoffeln für kg-% 17½ Groschen, Kartoffelflocken 15.75 bis 16.25, Leinkuchen 21 bis 21.50, Rapskuchen 16.50 bis 17, Sonnenblumenkuchen 21.50 bis 22.50, Netzeheu 3—4 Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 2186 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 456, Weizen 188, Hafer 162, Roggenmehl 93, Weizenmehl 137, Roggenkleie 85, Weizenkleie 15, Viktoriaerbsen 15, Peluschken 15, Leinsamen 55, Raps 16, Wicken 22, Kartoffelflocken 15, Fabrikkartoffeln 120 Tonnen.

Getreide. Warschau, 2. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 25.50 bis 26, Sammelweizen 737 gl 25 bis 25.50, Standardroggen I 693 gl 19.25—19.50, Standardroggen II 681 gl 19 bis 19.25, Standardhafer I 460 gl 16.25—16.75, Standardhafer II 435 gl 15.75 bis 16.25, Braugerste 25.50 bis 26.50, Felderbsen 21 bis 22, Viktoriaerbsen 27—30, Wicken 19—20, Peluschken 20.50—21.50, Blaulupinen 9.25-9.75, Gelblupinen 13—13.50, Weissklee roh 100—110, Weissklee gereinigt 97% 125—140, Rotklee roh 85 bis 100, Rotklee gereinigt 97% 115—125, Winterraps 45.50—46.50, Winterrübsen 42—43, Sommerraps 44—45, Sommerrübsen 42—43, Leinsamen 90% 38—39, blauer Mohn 71 bis 73, Weizenmehl 65% 36 50 bis 37.50, Roggenauszugsmehl 30% 28.75 bis 29.75, Schrotmehl 95 % 22.75 bis 23.75, Weizenkleie grob 13.25—13.75, Weizenkleie fein und mittel 12.25—12.75, Roggenkleie 12.50 bis 13, Speisekartoffeln 3.50—4, Leinkuchen 20—20.50, Rapskuchen 16.75—17.25. Der Gesamtumsatz beträgt 2180 t, davon Roggen 526 t. Stimmung: stark.

Getreide. Posen, 3. Dezember 1936. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	19.00—19.25
Weizen	24.50—24.75
Braugerste	24.00—26.00
Mahlgerste 630—640 g/l	20.00—20.25
„ 667—676 g/l	21.00—21.25
„ 700—715 g/l	22.25—23.00
Wintergerste	—
Hafer	16.00—16.50
Standardhafer	—
Roggenmehl 30%	29.00—29.25
I. Gatt. 50%	28.50—28.75
I. Gatt. 65%	26.75—27 25
2. Gatt. 50—65%	19.00—19 50
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. 20%	40.25—41.25
I A Gatt. 45%	39 25—39.75
I B „ 55%	37.75—38 25
I C „ 60%	37 25—37.75
I D „ 65%	36.25—36.75
II A „ 20—55%	35.25—35.75
II B „ 20—65%	34.50—35.00
II D „ 45—65%	31 50—32.50
II F „ 55—65%	27.50—28.50
II G „ 60—65%	
III A „ 65—70%	21.00—22.00
III B „ 70—75%	18.00—19.00
Roggenkleie	13.25—13.75
Weizenkleie (grob)	13.25—13.75
Weizenkleie (mittel)	12.25—13.00
Gerstenkleie	13.75— 5.00
Winterraps	45.00—46.00
Leinsamen	42.00—45.00
Senf	30.00—33.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Serradella	—
Blauer Mohn	64.00—68.06
Rotklee, rób	100— 125
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	—
Weissklee	90—135
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln pro Kiloprozent	0.18
Leinkuchen	20.75—21 00
Rapskuchen	16.75—17.00
Sonnenblumenkuchen	22.00 23.00
Weizenstroh, lose	2.15—2.40
Weizenstroh, gepresst	2.65—2.90
Roggenstroh, lose	2.25—2.50
Roggenstroh, gepresst	3.00—3.25
Haferstroh, lose	2.50—2.75
Haferstroh, gepresst	3 00—3.25
Gerstenstroh, lose	2.15—2.40
Gerstenstroh, gepresst	2.65 2.90
Heu, lose	4 25—4.75
Heu, gepresst	4.90—5.40
Netzeheu, lose	5.15—5.65
Netzeheu, gepresst	6.15—6.65

Stimmung: beständig.

Gesamtumsatz: 3505.7 t, davon Roggen 1150, Weizen 322, Gerste 442, Hafer 115 t.

Getreide. Danzig, 2. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 124/25 Pfund 23.25, Roggen 120/21 Pfd. 21.10, Roggen 118 Pfd. 21, Gerste feine 25.50—27.50, Gerste mittel laut Muster 24.75—25.50, Gerste 114/15 Pfund 24 50, Gerste 110/11 Pfd. 23.50, Gerste 105/06 Pfd. 22.50, Gerste, galiz. wolh. 105 Pfd. 22.50, Hafer 16.50—18, Viktoriaerbsen 22—27, grüne Erbsen 22—27, kleine Erbsen 18—19, Ackerbohnen 20.75—21, Peluschken 21.50—23, Wicken 18.50—21.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 4, Roggen 41, Gerste 26, Hafer 10, Hülsenfrüchte 10, Kleie und Oelkuchen 8, Saaten 1.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Teil: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc. Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Blindenbitte zum Advent!

Wer hilft uns auch in diesem Jahre, unseren lieben Blinden eine Weihnachtsfreude zu bereiten? Bei Euch, all Ihr Sehenden, klopfen wir bittend an. Spenden nehmen entgegen:

Pastor Steffani,
Postscheckkonto Innere Mission
Poznań Nr. 208.390

Schwester Augusta Schönberg,
Poznań, Patr. Jackowskiego 23.

Konto bei der Landesgenossenschaftsbank Poznań, Al. M. Piłsudskiego 12. — Postscheckkonto Nr. 200 192. — Für Konto Nr. 134 Schwester Aug. Schönberg.

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen
für die Zeit vom 5. bis 12. Dezember.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. 6 Uhr: Novene-Andacht. Sonntag, 1/28 Uhr: Beichtgelegenheit (Armensammlung). 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Vesper mit Novene-Andacht. 1/25 Uhr: Adventsfeier des Antonius-Vereins im V. D. K.-Heim. Montag, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. 6 Uhr: Novene-Andacht. 1/28 Uhr: Gesellenverein. Dienstag (Fest der unbefleckten Empfängnis Mariens), 1/28 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt mit Generalkommunion des Kath. Frauenbundes und Marien-Vereins. 3 Uhr: Vesper und hl. Segen. 5 Uhr: Stiftungsfest des Marien-Vereins.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

Wegen Fortzuges zu verkaufen 1 kl.
Kleiderspind
1 eis. Bettgestell, 1 Regal.
Marynarska 5, m. 4.

Kaufgesuche

Verdeckwagen
gebraucht, möglichst leicht, für Schulwege zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter **1433** an die Geschst. d. Ztg. Poznań 3

Antiquarisch
gut erhalten gesucht v. Raesfeld: „Die Hege in der freien Wildbahn“, v. Raesfeld: „Das Rehwild“ Adresse u. Preisangabe erb. u. **1437** an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań 3.

Möbl. Zimmer

Zimmer
sucht jg. berufstätige Dame bei polnischer Familie zum 1. Januar 1937. Off. mit Preisangabe u. **1435** an die Geschäftsst. d. Zeitung Poznań 3.

Ingenieur sucht 1—2 eleg. möblierte
Zimmer
mit separatem Eingang. Offert. unt. 1430 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Vermietungen

Hochherrschaftliche
7-Zimmerwohnung, neu renoviert, I. Etage.
Wyspiańskiego 10.

5 Zimmerwohnung
ab 15. Dezember zu vermieten.
Marynarska 5 I.

Pensionen

Für Januar 1937 wird gute deutsche
Pension
für 14jährigen Knaben, IIa Schillergymnasium, gesucht. Preisangebote unter 1431 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Tiermarkt

Schönes Weihnachtsgeschenk!
Ia reinrassige langhaarige, braune
Dackel
12 Wochen alt, 25 zł. Off. unter **1432** an die Geschst. dieser Ztg. Poznań 3.

Offene Stellen

Junges, sauberes
Mädchen
für alles ges. v. 15. Dez. Poznań, Asnyka 5, W. 7, von 4—6 Uhr abends.

Zum 1. Januar 1937
Kutscher-Chauffeur
a. Land gesucht. Kavallerist bevorzugt. Dt. und poln. Sprache Bedingung. Bewerbungen m. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen u. **1434** an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Verschiedenes

Ein
Kind
wird in Pflege genommen. Offert. unter **1436** an die Geschst. d. Ztg. Poznań 3

Kosmetische und medizinische
Massagen
werden von ärztlich geprüfter Krankenschwester sachgemäß ausgeführt. św. Marcin 34, Wohn. 7. Meldg. von 11—1 Uhr vorm. u. 4—7 Uhr nachm.